

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

52 (3.3.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7194-32. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Stadtsche Sparkasse, Karlsruhe 3602; Volksbank e.G.m.B.H., Karlsruhe 1963; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3106. — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,80 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägersgebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die Spaltenbreite 36 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — A. 3.

Erschreckender Flüchtlingsansturm in Berlin

Über 5000 Flüchtlinge am Montag

Die Massenflucht aus Piecks SED-Paradies steigert sich ständig

BERLIN. (dpa.) — Der Zustrom von Flüchtlingen aus der Sowjetzone nach Westberlin hat am Montag Ausmaße angenommen, die alles Dagewesene in den Schatten stellen. Seit den frühen Morgenstunden drängen sich unübersehbare Menschenmassen vor der Flüchtlingsstelle des Berliner Senats. Es wird angenommen, daß über fünftausend Menschen, die am Sonntag und im Laufe des Sonntagvormittag in Westberlin eingetroffen sind, registriert werden wollen. Die Leitung der Flüchtlingsstelle erklärte, daß nicht mehr von einer Flüchtlingswelle, sondern von einer Abwanderungswelle aus der Sowjetzone gesprochen werden müsse.

Die Flüchtlingsstelle des Senats war am Montag dem Zustrom der Tausenden nicht mehr gewachsen. Bis in die späten Nachmittagsstunden waren zwar über 3000 Flüchtlinge durch die Registrierstellen geschleust, mehrere Hundert Flüchtlinge konnten jedoch nicht mehr abgefertigt werden. Jetzt sollen Bürobaracken errichtet werden, um den Zustrom bewältigen zu können.

Der Berliner Senat hat den Senator für Bau- und Wohnungswesen, Dr. Karl Mahler, am Montag beauftragt, neue Unterkunfts-möglichkeiten für die Flüchtlinge zu schaffen. Es wird erwogen, noch mehr Fabrikgebäude, andere größere Bauten oder notfalls Messehallen als Unterkünfte für Flüchtlinge heranzuziehen.

Mehr Flüge erstrebt

In Westberlin finden gegenwärtig zwischen dem Senat und den drei Berlin anliegenden ausländischen Fluggesellschaften

Verhandlungen mit dem Ziel statt, neue Sonderflugzeuge für den verstärkten Abtransport der Flüchtlinge einzusetzen. Zur Zeit werden täglich etwa 900 Flüchtlinge ins Bundesgebiet geflogen.

Französische Spende

Als Spende für zwei Flüchtlingslager im französischen Sektor Berlins übergab am Montag der französische Stadtkommandant General Manceaux Demiau 200 Betten mit Matratzen, 100 Doppelschranke und 70 qm Holz für Türen. Demiau hatte die beiden Lager unlängst besichtigt.

Der badisch-württembergische Vertriebenenminister Eduard Fiedler besuchte am Montag

mit mehreren Mitarbeitern das Landesdurchgangslager Weinsberg, wo am gleichen Tage die ersten Sowjetzonenflüchtlinge eintrafen. Es handelte sich dabei um etwa einhundert Personen, die vom Lager Stammheim nach Weinsberg verlegt werden mußten, da dort der Platz nicht ausreichte. Im Laufe dieser Woche sollen in Weinsberg zunächst achthundert Menschen untergebracht werden. Diese Zahl wird sich nach Abschluß der Reparaturen im Lager auf etwa 1800 erhöhen.

Der Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone nach Westberlin wachse sich zu einer europäischen Katastrophe aus, erklärte der CDU-Fraktionsvorsitzende im Berliner Abgeordnetenhaus, Ernst Lemmer, am Montag in Bonn. Es sei an der Zeit, daß sich die UN-Vollversammlung mit diesem Problem beschäftigt. Zu den anwachsenden Flüchtlingsziffern erklärte Lemmer, in Mitteleuropa herrsche eine Panik- und allgemeine Aufbruchstimmung. Es wäre unverantwortlich, das Problem etwa bagatellisiert zu werden.

Offener Aufruhr in Teheran

Mossadeq Anhänger suchen Zuflucht im Parlament

TEHERAN (dpa.) — Die Machtprobe zwischen dem persischen Ministerpräsidenten Mossadeq und dem Schah Reza Pahlawi hat Persien in zwei feindliche Lager gespalten. Am Montag zogen Demonstrationen und Gegendemonstrationen beider Parteien durch die Straßen Teherans. Vor dem Parlamentsgebäude wurden zehntausend demonstrierende Mossadeq-Anhänger von Truppen und Polizei mit Tränengas auseinandergetrieben. Sechzig persische Armeeeinheiten sind auf Anordnung des Ministerpräsidenten verhaftet worden. Dreißig Abgeordnete der Nationalen Front (Parteiangehörige Mossadeqs) haben im Parlament Zuflucht gesucht.

In Teheran überstürzten sich seit Samstag die Ereignisse. In tumultartigen Demonstrationen, Verhaftungen und Sondersitzungen des Parlaments spiegelt sich die Machtprobe zwischen dem Schah, Ministerpräsident Mossadeq und dem Parlamentssprecher Kaschani wider. Das Haus des Ministerpräsidenten und der Palast des Schahs werden von Panzern und Truppenverbänden bewacht. Mossadeq hat am Montag die Verhaftung von sechzig Armeeeinheiten angeordnet. Außerdem wurden der bisherige Generalstabschef Barhamast und der bisherige Polizeichef Afsharatos entlassen.

Beide sind Anhänger des Schahs. Der Militärgouverneur von Teheran, General Vapa, ist wegen „mangelnder Disziplin seiner Untergebenen“ zurückgetreten.

Die dreißig der „Nationalen Front“ angehörenden Abgeordneten, die Ministerpräsident Mossadeq unterstützen und die im Teheraner Parlamentsgebäude Zuflucht gesucht haben, wollen dort, wie der Sender Teheran berichtete, solange bleiben, „bis der Wille der Nation ausgeführt“ sei. Im Verlauf der bisherigen Unruhen wurden auch zwölf Mitglieder der kommunistischen Tudeh-Partei festgenommen. Andere Demonstranten bewarfen vier amerikanische Jeeps mit Steinen.

Der Ausbruch des offenen Machtkampfes zwischen Dr. Mossadeq und dem Schah und die Spaltung in der persischen Armee werden von der Londoner Presse am Montag als Auftakt zum Bürgerkrieg in Persien betrachtet.

Belgische Ausbrecher gefaßt

KOELN (dpa.) — Vier belgische Soldaten, die vor einigen Tagen aus dem Militärlager in Bensberg ausgebrochen sind, wurden nach Mitteilung der Polizei am Wochenende wieder aufgegriffen. Einer der Ausbrecher, der wegen Mordes verurteilt ist, wurde von einer deutschen Polizeistreife in Troisdorf im Siegbereich festgenommen, wo er sich bei einer deutschen Freundin aufhielt. Die anderen drei Soldaten wurden von belgischen Militärestreifen in der Umgebung von Köln gefaßt.

Japans Premier öffentlich gerügt

Ministerpräsident Yoshida vor den Disziplinarausschuß zitiert

TOKIO (dpa.) — Der japanische Reichstag stimmte am Montag mit 191 gegen 162 Stimmen bei 113 Enthaltungen einem Antrag der Oppositionsparteien zu, Ministerpräsident Yoshida vor den Disziplinarausschuß des Parlaments zu stellen. Yoshida hatte am Samstag einen sozialistischen Abgeordneten „Idiot“ genannt. Später zog er seine Äußerung zurück und erklärte, sie sei „unangebracht“ gewesen. Die Abgeordneten der Opposition hatten trotzdem eine Disziplinaruntersuchung gegen Yoshida gefordert, weil er einen unverschämten Ausdruck gebraucht, der ein Mitglied des Reichstags dem Gelächter der Welt aussetzte.

Der Generalsekretär der Liberalen Partei Yoshida, Eisaku Sato, deutete bereits an, daß der Reichstag auf Grund des Abstimmungsergebnisses möglicherweise aufgelöst werden muß. Unter den 113 Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten, waren auch mehrere Parteiangehörige Yoshidas. Staatsminister Taketora Ogata ist jedoch nicht der Ansicht, daß eine Parlamentsauflösung oder ein Rücktritt der Regierung in Frage kommt, denn es sei nicht über einen Mißtrauensan-

trag abgestimmt worden. Der Disziplinarausschuß des Reichstags kann jetzt entscheiden, entweder gar nichts gegen Yoshida zu unternehmen, ihn um eine öffentliche Entschuldigung zu ersuchen, ihm einen Verweis zu erteilen oder sein Mandat zu entziehen.

Lahme Erklärung zum Fall Cube

MÜNCHEN. (dpa.) — Der Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks beschloß am Montag, dem Chefredakteur von Cube „keine ernste Mißbilligung“ wegen seines umstrittenen Kommentars zur Flüchtlingsituation auszusprechen. Einstimmig billigte der Rundfunkrat eine Entschließung seines Richtlinienausschusses, in der u. a. festgestellt wird, daß von Cube nur seine persönlichen Auffassungen zu diesem Thema vorgetragen habe. Vorher hatte der SPD-Landesvorsitzende Waldemar von Knöringen vergeblich versucht, den Rundfunkrat zu einer Distanzierung von den Äußerungen von Cubes zu gewinnen. Auch dem Intendanten v. Scholtz sollte nach seinem Antrag das Befremden des Rundfunkrates ausgesprochen werden.

BYG-Entscheid erst am 7. März

KARLSRUHE. (dpa.) — Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts wird erst am 7. März entscheiden, ob die Feststellungsklage der Koalitionsparteien über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge zulässig ist. Ursprünglich war als Termin für die Entscheidung der 5. März vorgesehen.

Die Verschiebung wurde als aus technischen Gründen notwendig bezeichnet, um gesetzlichen Bestimmungen gerecht zu werden, nach denen die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts bei der Verkündung zusammen mit allen Entscheidungsgründen schriftlich und von den Richtern des Senats unterzeichnet, vorliegen müssen.

England lehnt Austausch Sanders ab

LONDON. (dpa.) — Das ungarische Angebot auf Austausch des britischen Geschäftsmannes Edgar Sanders gegen die malaisische Aufständische Lee Meng ist von Großbritannien abgelehnt worden. Premierminister Churchill erklärte am Montag im Unterhaus in London, daß Großbritannien das ungarische Angebot nicht annehmen könne.

Die Regierung, so erklärte Churchill weiter, werde weiterhin alles tun, um die Freilassung Sanders zu erwirken. Man könne aber nicht mit einem Menschenleben einen Handel treiben oder vom Weg der Justiz in Malaya abweichen, um einen in Ungarn ungerechtfertigt eingekerkerten Engländer freizubekommen. Allerdings seien neue Überlegungen möglich, wenn die Frage der gegen Lee Meng verhängten Todesstrafe endgültig geklärt sei.

Churchill zum Treffen mit Eisenhower und Stalin bereit

LONDON. (dpa.) Der britische Premierminister Winston Churchill erklärte am Montag vor dem Unterhaus in London, er sei bereit, jederzeit mit Präsident Eisenhower und Marschall Stalin gemäß den Vorschlägen des USA-Präsidenten zusammenzutreffen, falls entsprechende Vorkehrungen getroffen werden könnten.

Kurze Berichte aus aller Welt

Tscheche beging Selbstmord in Tel Aviv
Der Tscheche Josef Kopitzki, der unter dem Verdacht stand, einen tschechischen Spionagering in Israel zu leiten, hat, wie aus Tel Aviv gemeldet wird, Selbstmord begangen. Kopitzki sprang am vergangenen Donnerstag aus dem Fenster seiner Wohnung im dritten Stock, als die israelische Polizei eine Hausdurchsuchung bei ihm vornehmen wollte.

Ollenhauer und Hedtoft sprechen in Flensburg
Der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks, Hans Hedtoft, und der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Erich Ollenhauer, werden am kommenden Montag auf einer Gemeinschaftskundgebung der SPD und der Sozialdemokratischen Partei Flensburg (SPF) sprechen.

Deutsche spenden für Opfer der britischen Sturzflugkatastrophe
Für die Opfer der Sturmflutkatastrophe in England sind beim britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick 20.000 Mark an Spenden aus dem Bundesgebiet und Westberlin eingegangen. Kirkpatrick sprach am Montag den Spendern seinen aufrichtigen Dank dafür aus.

Entscheidung über Anwalts-Gespräch mit Naumann verschoben
Der Entscheid des britischen Berufungsgerichts in Herford darüber, ob der seit sechs Wochen inhaftierte ehemalige NS-Staatssekretär Dr. Werner Naumann von seinem Anwalt besucht werden darf, ist vom 3. auf den 10. März verschoben worden.

Göttinger Sozialistische Hochschulgemeinschaft gegründet
Vertreter der Arbeitsgemeinschaften sozialistischer Ärzte, Lehrer und Juristen, gründeten am Wochenende in Göttingen gemeinsam mit der „Sozialistischen Studentengruppe an der Göttinger Universität“ die Göttinger Gruppe der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft. Zum Vorsitzenden wurde der Göttinger Philologe Prof. Dr. Konrad Ziegler gewählt.

Türkisches Parlament einstimmig für Batha-Vertrag
Das türkische Parlament sprach sich am Sonntag in Ankara einstimmig für die Ratifizierung des Freundschaftsvertrages aus, der am Samstag in Ankara von den Außenministern Griechenlands, Jugoslawiens und der Türkei unterzeichnet worden war.

Dr. Figi erhält päpstliche Auszeichnung
Der Wiener Kardinal, Erzbischof Dr. Innitzer, überreichte am Wochenende in der Wiener Nuntiaten-Bundeskanzler Dr. Figi das Großkreuz des päpstlichen St.-Gregorius-Ordens.

Britische Suez-Vorschläge in Kürze
Binnen kurzem wird Großbritannien der ägyptischen Regierung Vorschläge für eine Räumung der Stützpunkte am Sueskanal bei gleichzeitiger Anschluß Ägyptens an die gemeinsame Verteidigungsorganisation unterbreiten. Staatsminister Selwyn Lloyd deutete diesen Schritt am Montag im Unterhaus an.

Stadt Tulle verweigert Annahme des Kriegskreuzes
Die Annahme des der Stadt Tulle verliehenen Kriegskreuzes wurde von den Stadtverordneten aller politischen Parteien einstimmig abgelehnt. Begründet wird diese Nichtannahme damit, daß es der französischen Regierung noch nicht gelungen sei, die Auslieferung des SS-Generals Lammerding durchzusetzen, der Einheiten der von ihm befehligten Division „Das Reich“ befehligte, 36 Männer aus Tulle in den Straßen der Stadt zu erhängen.

OVP will SPÖ unter Druck setzen

WIEN (EB.) — Der mit der Neubildung der österreichischen Regierung beauftragte Bundeskanzler Dr. Figl wird am Dienstag die Verhandlungen zur Regierungsbildung aufnehmen. Diese Aufgabe wird, wie aus den bisher angestellten Kombinationen zu entnehmen ist, für Figl nicht leicht sein. Insbesondere deshalb, weil die OVP mit dem Gedanken spielt, ob für die künftige Regierungskoalition neben den beiden großen Parteien ÖVP und SPÖ, wie die ÖVP, offenbar als Druckmittel gegen die Sozialisten wünscht, auch die rechtsgerichtete WdU einbezogen werden soll. Diese Absicht der ÖVP wird allerdings in Wien ablehnend beurteilt. Der österreichische Bundespräsident Dr. Körner hat die Fortsetzung der alten Zweierkoalition befürwortet.

Neue EVG-Absage Englands an Frankreich

Großbritannien will sich lediglich an politische EVG-Organe anschließen

LONDON (dpa.) — Wie das Foreign Office am Montag bestätigte, ist dem britischen Botschafter in Paris, Harvey, eine Note übermittelt worden. Die britische Note stellte die Antwort auf Vorschläge dar, die am 13. Februar von dem französischen Ministerpräsidenten Mayer und Bidault in London übergeben worden waren. In der Note soll England lediglich vorgeschlagen haben, in Besprechungen mit allen sechs EVG-Mächten über einen Anschluß an die politischen Organe der EVG einzutreten und nicht, wie von Frankreich gewünscht, sich stärker mit der militärischen EVG zu verbinden. Amtliche Stellen in London rechnen damit, daß die britische Note in Paris Enttäuschung hervorruft. Sie hält sich, wie verlautet, an die

seit langem festgelegte britische Politik, der EVG nicht als volles Mitglied beizutreten und keinerlei Garantieverpflichtungen zu übernehmen, die nicht auch die Vereinigten Staaten von Amerika eingehen.

Die am Montagnachmittag vom britischen Botschafter Sir Oliver Harvey an Außenminister Georges Bidault übergebene Antwortnote wird zur Zeit von den Fachleuten des Quai d'Orsay eingehend geprüft. Das Ministerium enthält sich vorläufig jeder Stellungnahme. Es gilt als sicher, daß die britische Antwort bei einer der nächsten Kabinettsitzungen wie auch bei den kommenden Beratungen des EVG-Interimsausschusses in Paris erörtert wird.

Eine Milliarde Auslandsschulden aufgeschoben

BONN. (EB.) — Das Londoner Schuldenabkommen habe die Tatsache der gegenwärtigen Spaltung Deutschlands mit einem durchschnittlichen Prozentsatz von 28 bis 30 Prozent, die nach Ansicht der Gläubigermächte der Wirtschaftskraft der Sowjetzone entsprechen, berücksichtigt, so daß ein Schuldenbetrag von rund einer Milliarde DM bis zum Tage der Wiedervereinigung aufgeschoben worden sei, erklärte der Präsident Abs, der Leiter der deutschen Schuldendelegation und Direktor der Wiederaufbaubank, am Montag in Bonn. Präsident Abs betonte, daß die Bundesrepublik mit dieser Londoner Regelung also nicht, wie die Sowjetzone behauptet, die gesamten Schulden des Deutschen Reiches voll auf sich genommen habe. Auch gelte das Londoner Schuldenabkommen nicht für Reparationsforderungen, die erst in einem Friedensvertrag geregelt werden könnten.

Keine Mehrheit für Ibanes in Chile

Die Anhänger des chilenischen Staatspräsidenten Carlos Ibanes del Campo haben bei den Parlamentswahlen am Sonntag, soweit sich bis zum Montagabend übersehen ließ, nicht die Mehrheit für sich gewinnen können.

Jetzt noch dritte Lesung?

*** Mitte dieses Monats möchte der Bundeskanzler die Ratifikationsgesetze zu den deutsch-alliierten Verträgen im Bundestag von den Regierungsparteien gebilligt haben. So hat es Dr. Adenauer wiederholt angekündigt. Der Fehlschlag der letzten Außenministerkonferenz hat ihn von dieser Absicht ebenso wenig abgebracht, wie das Gebot, nach dem eine auf die Verfassung veridigte Regierung nicht die Verabschiedung von Gesetzen fordern kann, die Gegenstand eines Verfassungskonflikts sind. Sollten die Koalitionsparteien dem Kanzler jetzt im Bundestag folgen, so würden sie nicht nur im Widerspruch zu ihrer Entscheidung vom Dezember handeln, mit der sie endlich der verfassungsgerichtlichen Klärung die Priorität zuerkannt hatten, sondern sie würden endgültig auf die Wahrnehmung der deutschen Rechte an der Saar, auf ein Minimum an Gleichberechtigung und auf die Schaffung der Voraussetzungen für Deutschlands Sicherheit verzichten.

Was würden die Koalitionsparteien für diese Verzicht erhalten? Bestenfalls ein Anerkennungsschreiben des State Departments. Den Preis für die neuen Verzicht hätte jedoch nicht das State Department, sondern hätten Deutschland und Europa zu zahlen.

Das ist die Situation nach der Außenministerkonferenz von Rom und ihrer Interpretation durch Dr. Adenauer und Bidault. Man kann es angesichts dieser Lage einfach noch nicht glauben, daß die Koalition trotzdem die 3. Lesung der Vertragsgesetze auch nur für denkbar hält. Bidault hat eindeutig erklärt, daß Paris ohne Einigung über die Zusatzprotokolle nicht ratifizieren wird. Da ist kein Mißverständnis mehr möglich, so sehr auch der Bundeskanzler eine solche Bagatelisierung noch für vertretbar hält.

Es gibt in dieser Situation nur einen Ausweg und der liegt in neuen Verhandlungen über eine auch militärische Kooperation aller freien europäischen Völker auf der Grundlage der gleichen Rechte und der gleichen Sicherheit und unter ausreichender Berücksichtigung der Belange der deutschen Einheit, um die es auch an der Saar geht. Das Argument, daß neue Verhandlungen zu viel Zeit kosten würden, ist nicht mehr stichhaltig, nachdem die Auseinandersetzungen um die von Adenauer unterschriebenen schlechten Verträge nicht nur bereits zehn Monate Zeit kosten, sondern höchstwahrscheinlich noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen werden, als er für neue Verhandlungen und neue Verträge notwendig wäre. Daß bei diesen Verhandlungen auch der Forderung nach der deutschen Sicherheit Rechnung getragen werden muß, ist selbstverständlich. Schafft schon der EVG-Vertrag diese Sicherheit nicht, so laufen die französischen Zusatzprotokolle darauf hinaus, Deutschland im Falle eines Krieges allein zu lassen. Die deutschen Einheiten, denen schon im EVG-Vertrag ein Oberkommando zugemutet wird, in dem kein Deutscher mitentscheidet, würden damit zu der „Armet ohne die geringste Chance“ degradiert werden.

Das Ergebnis der Außenministerkonferenz von Rom bedeutet die Pflicht, den Kampf gegen diese Verträge und für neue Verträge weiter zu aktivieren. Geht es im Interesse der Demokratie in der Bundesrepublik vor allem um die Verfassungsmäßigkeit und im Politischen um die deutsche Einheit und die Gleichberechtigung, so geht es im Militärischen um Leben und Tod unseres Volkes. Bei jeder Entscheidung hierüber kann man sich nicht, wie der Bundeskanzler, auf jene Außenpolitik verlassen, die „eine Funktion des Vertrauens“ ist, sondern nur auf Tatsachen und ihre nüchterne Wertung, wozu Dr. Adenauer angesichts des Scheiterns seiner Politik der Wiederberufung um jeden Preis offensichtlich nicht mehr fähig ist.

Verschiebt Italien die Ratifizierung?

Paris korrigiert Adenauers Interpretation der Rom-Konferenz

ROM (dpa) — Aus gut unterrichteten politischen Kreisen Roms verlautete am Montag, die italienische Regierung wolle das Gesetz über die Ratifizierung des EVG-Vertrages erst von voraussichtlich am 31. Mai neugewählt wird.

Nach der Außenministerkonferenz der Montanunionstaaten hatte es noch in einem amtlichen Bericht geheißen, die Regierung wolle mit der Aussprache in der Kammer bereits am 12. Mai beginnen. In gut unterrichteten Kreisen werden als Grund für die Meinungsänderung der italienischen Regierung nicht nur Zeitknappheit, sondern auch — anscheinend vor allem — das Gespräch zwischen de Gasperi und dem französischen Außenminister Bidault genannt. Bidault soll dabei von de Gasperi die Zusage erhalten haben, die Ratifizierung des EVG-Vertrages durch Italien bis zu einer eindeutigen Klärung der Frage der neu zu formulierenden Zusatzprotokolle hinauszuzögern. De Gasperi soll dem französischen Ersuchen stattgegeben haben, um dafür Frankreichs Unterstützung in der Trübsfrage zu erlangen.

In zuständigen Kreisen des französischen Außenministeriums wurde am Sonntag erklärt, die Erklärung Bundeskanzler Dr. Adenauers vor der Presse in Bonn entspreche nicht der Wirklichkeit. Dr. Adenauer hatte gesagt, sämtliche Teilnehmer der Außenministerkonferenz in Rom mit Ausnahme Frankreichs seien sich darüber im klaren gewesen, daß die französischen Wünsche in den Zusatzprotokollen zum EVG-Vertrag in der vorgelegten Form nicht annehmbar seien. Die Äußerung des Bundeskanzlers, so wurde in Paris betont, werde durch den Text des Abschlußkommuniqués von Rom widerlegt.

Dem gegenüber unterstrich Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montag vor dem Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Bonn,

daß die Außenminister der sechs Schumanplan-Länder in Rom einstimmige Beschlüsse über das Zustandekommen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft gefaßt hätten. Die Außenminister hätten sich einstimmig dafür ausgesprochen, den EVG-Vertrag nicht abzuändern. Auch der französische Außenminister Bidault habe diesem Punkt zugestimmt, erklärte der Kanzler.

Die französischen Zusatzprotokolle werden zur Zeit unter Berücksichtigung der Sechser-Besprechungen in Rom von der französischen Delegation im EVG-Interimsausschuß neu redigiert. Am kommenden Mittwoch will der französische Delegationschef im Interimsausschuß Botschafter Herve Alphand, diesen neugefaßten Text seinen Kollegen vorlegen.

Der französische Außenminister Georges Bidault unterrichtete am Montagmorgen den amerikanischen Botschafter James Dunn im Quai d'Orsay über die Konferenz in Rom und deren Ergebnis und am Nachmittag den Botschafter Großbritanniens, Sir Oliver Harvey.

Der Nationalrat der Gaullistischen Sammlungsbewegung erklärt in einer zum Abschluß seiner Tagung am Sonntag veröffentlichten einstimmigen angenommenen Entschliebung, der EVG-Vertrag sei verfassungswidrig. Er verkehre die traditionelle französische Politik in ihr Gegenteil und gebe den Zielen Deutschlands den Vorrang vor den französischen Zielen.

Adenauer erneut über Naumann-Kreis informiert

BONN (EB) — Der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick erstattete am Montag dem Bundeskanzler den Zwischenbericht über die Ermittlungen in der Naumann-Angelegenheit, den er ihm bereits vor der Romreise versprochen hatte. In diesem Zwischenbericht vertrat Sir Ivone Kirkpatrick die Ansicht, daß die britische Maßnahme notwendig gewesen sei. Wie dazu aus dem Bundeskanzleramt verlautet, soll der Kanzler nach der Unterredung die Meinung geäußert haben, er stehe weiter auf dem Standpunkt, daß die Briten klug und korrekt gehandelt hätten. Am Montagmittag hatte der Kanzler auch eine Besprechung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar.

Kriegsbeschädigte bestehen auf Freifahrt

BONN (dpa) — Auf einer Tagung seines Hauptvorstandes und Verbandsausschusses in Koblenz hat der Verband der Kriegsbeschädigten (VdK) gefordert, daß die bisher gewährten Vergünstigungen für Schwerbeschädigte im Binnenverkehr, das heißt die Freifahrt aufrechterhalten bleibt. Der Verband ersucht das Bundesinnenministerium, die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Vergünstigungen zu treffen. Wie vom VdK erklärt wurde, läuft die Gültigkeit der Verordnung aus dem Jahre 1943, die die Freifahrt für Schwerbeschädigte regelte, am 31. März ab. Es sei daher höchste Zeit, daß das Bundesinnenministerium, das verschiedentlich auf die Dringlichkeit des Problems hingewiesen worden sei, die Freifahrt für Schwerbeschädigte gesetzliche verankere.

Bisherige Betriebsrätewahlen rechtmäßig

BONN (EB) — Die Abgeordneten der CDU, der SPD und der FU (Zentrum-Bayernpartei) haben im Bundestag einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Rechtmäßigkeit jener Betriebsrätewahlen sichergestellt werden soll, die bereits vor Inkrafttreten der von der Bundesregierung erst jetzt dem Parlament zugeleiteten Wahlordnung auf Grund des Betriebsverfassungsgesetzes durchgeführt oder eingeleitet worden waren. Eine solche Bestimmung war ursprünglich zugesagt worden, fehlte aber nun plötzlich in der von der Regierung vorgelegten Rechtsverordnung. Der gemeinsame Gesetzentwurf der drei genannten Fraktionen verlängert ferner die Wahlperiode der Betriebsräte, deren Amtszeit mit dem 31. März 1953 oder später abläuft, bis zur Durchführung der Betriebsrätewahlen, längstens jedoch bis zum 14. Mai 1953.

Um die Finanzierung des Unterrichtsfilms

STUTTGART (EB) — Der Kulturpolitische Ausschuß der Landesversammlung diskutierte am Montag den Gesetzentwurf über die Ablösung des Schülerbeitrags für den Unterrichtsfilm. Eine grundsätzliche Entscheidung über die Kostenbeteiligung wurde noch nicht gefaßt, der Ausschuß vertrat jedoch die Meinung, daß der Unterrichtsfilm ein Lehrmittel sei und aus diesen Gründen von Staat und Gemeinden finanziert werden müsse. Die Frage der Kostenverteilung soll aber erst durch eine Besprechung zwischen dem Kultusministerium und dem Finanzministerium sowie Vertretern der Gemeinden geklärt werden. Der Ausschuß diskutierte ferner die Angleichung des Schulwesens im neuen Bundesland. Das Kultusministerium wurde aufgefordert, unter Berücksichtigung der Erfahrungen derjenigen Länder, die bereits ein neues Schuljahr kennen, einen Lehrplan für eine neunstufige Volksschule auszuarbeiten.

Regierungswahlgesetz vor dem Bundestag

Am Mittwoch in erster Lesung auf der Tagesordnung des Plenums

BONN (dpa) — Der Bundestag wird am Mittwoch über drei sozialdemokratische Mißbilligungsanträge beraten. Einer richtet sich gegen den Bundeskanzler und zwei gegen Bundesjustizminister Dr. Dehler. Am Mittwoch wird ferner in erster Lesung der umkämpfte Regierungsentwurf eines Bundeswahlgesetzes auf der Tagesordnung stehen. Ferner die zweite und dritte Beratung eines dritten Besoldungsänderungsgesetzesentwurfes und die zweite und dritte Beratung des Entwurfs zu einem Flüchtlingsnotleistungsgesetz. Am Donnerstag will das Plenum unter anderem das Steuerreformprogramm der Bundesregierung in erster Lesung und den Entwurf zu einem Gesetz über die Ermäßigung des

Aufbringungsbeitrages nach dem Investitionshilfegesetz in zweiter und dritter Lesung beraten. Aller Voraussicht nach ist bereits bei der ersten Lesung des Entwurfes für das „Koalitionssicherungsgesetz“, wie der Wahlgesetzentwurf der Bundesregierung allgemein genannt wird, mit scharfen Auseinandersetzungen zwischen der SPD und den diesen Entwurf bejahenden Abgeordneten zu rechnen. Die SPD hat einen eigenen Entwurf eingebracht, der im wesentlichen dem Gesetz entspricht, nach dem auch der jetzige Bundestag gewählt worden ist. Ein weiterer Entwurf von 32 CDU/CSU-Abgeordneten und zwei Fraktionslosen sieht die reine Mehrheitswahl vor.

DGB gegen politische Brunnenvergiftung

Meldungen aus Bayern über Generalstreik als Zweckmeldung bezeichnet

DUSSELDORF (dpa) — Meldungen über einen angeblich bevorstehenden Generalstreik in der Bundesrepublik bezeichnete der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes am Montag als böswillige Zweckmeldungen, die gegen die Gewerkschaften und zur Schädigung ihrer Einheit in die Öffentlichkeit getragen werden. Der DGB wandte sich damit gegen die Meldung des CSU-Organs „Bayern-Kurier“ und gegen eine Verlautbarung des Landesvorstandes und Landesausschusses der „Jungen Union“ Bayerns. Danach sollten Informationen „vor allem aus dem Ausland“ vorliegen, nach denen „linksgerichtete Kräfte im Deutschen Gewerkschaftsbund“ mit einem Generalstreik die Ratifizierung der deutsch-alliierten Ver-

träge verhindern wollen. Der DGB-Bundesvorstand betont, daß ihm von derartigen Plänen nicht bekannt ist. Er würde sich mit allen Mitteln gegen Generalstreikabsichten wenden, wenn sie irgendwo beständen. Der DGB erklärt: „Sollten außergewerkschaftliche oder ungewerkschaftliche Kreise mit dem Gedanken eines politischen Streiks spielen, so könnten sie sich dabei keinesfalls auf eine Mitbeteiligung oder Mitwirkung der Gewerkschaften berufen.“ Der DGB-Bundesvorstand bittet alle gewerkschaftlichen Organe und Gewerkschaftsmitglieder, sich auf keinen Fall an einem trivialen Spiel mit dem Generalstreik zu beteiligen. Sie sollten darüber wachen, daß eventuelle Vorbereitungsmaßnahmen unterbleiben.

DIE STERNE sollen weiterleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konsalik

5. Fortsetzung

Es gibt also ein Mittel aus einem Plutonium-Atom durch Beschließung mit Neutronen in Verbindung mit neuartigen Bremsmitteln eine Kettenreaktion herbeizuführen, die bis zu 25 Prozent der in der Materie wohnenden Energie freizusetzen läßt. „Das heißt“ — Paerson schaute auf seine Berechnungen und tippte mit dem Zeigefinger auf eine Stelle, „daß wir in der Lage sein können, 1.300.000.000 Grad Celsius zu erzeugen, eine Menge, die wir zur Zeit, im gesamten Weltall nicht feststellen können!“

„Unglaublich.“ Dr. Bouth beugte sich über das Bett und studierte die Formeln. „Das bedeutet“, sagte er leise, „daß wir hier eine Hyperspaltung haben, die es ermöglicht, das Gleichgewicht der Erde zu stören, wenn wir die Energie auf einen Punkt konzentrieren.“

„Ja, Dr. Bouth!“ Paerson richtete sich etwas auf. „Wir haben das Mittel in der Hand, innerhalb von zehn Sekunden diesen Stern Erde auszulöschen!“

„Grauenhaft!“ Mabel war aufgesprungen. Ihr Gesicht war weiß, in ihm brannten die Augen, als habe sie Fieber. „Und um dieses Grauen zu bringen, forschst du? Um dieses Elend Wahrheit werden zu lassen, gibst du keine Ruhe? Weißt du denn, was das bedeutet, wenn man es draußen in der Welt erfährt?! Dein Name wird verachtet werden, man wird dich verfluchen, dich, den größten Wissenschaftler, der den größten Mord in seiner Retorte seit: den Mord an 2 1/2 Milliarden Menschen!“ Dr. Bouth war aufgesprungen und wollte etwas sagen aber eine Handbewegung Mabels ließ ihn schweigen. „Ich bin hierhin gekommen voll Freude, meinen Vater zu sehen. Ich wollte dich pflegen, trotzdem man vor einigen Stunden bei der Durchgabe der Radiomeldung sagte, es gäbe keinen Gott, wenn er dich weiterleben ließe!“ Mabel fiel vor dem Bett in die Knie und umklammerte seine Hände. „Vater, es war doch eine Warnung, dieser Unfall. Hör doch auf diese Stimmen! Laß es sein, neues Grauen zu erfinden! Vater, woran denkst du denn, wenn du siehst, daß du Sonnen herstellen kannst?! Denkst du dann an mich, die auch einmal unter einer deiner künstlichen Sonnen verbrennen kann, wenn irgend ein anderes Land diese Atome über uns bringt?“

„Mabel!“ Professor Paerson sank in die Kissen zurück. „Es geht um eine Entdeckung, die alle Lebensgesetze umgestaltet.“

„War die Welt nicht schön genug, bevor ihr zu forschen anfangt?“ Sie schlug die Hände vor die Augen. „Damals war die Sonne noch eine Sonne, und man konnte durch die blühenden Wiesen gehen, ohne die Angst im Nacken, daß aus geheimnisvollen Fernen ein Strahl mit 55.000.000 Grad Hitze die Erde wieder flüssig macht. Was habt ihr dabei gewonnen? Ihr wißt, daß sich Atome verändern, ihr erschließt Dinge, die nie ein Mensch in die Hand bekommen sollte, und ihr entdeckt das Geheimnis der Natur, um den Menschen zu bedrohen, um Herr zu werden über die, die hilflos unter eurer Macht verbrennen, wie die 80.000 Japaner in Hiroshima und die 50.000 Unschuldigen in Nagasaki!“

„Die Angst der Menschheit wird unser Frieden sein“, Dr. Bouth wandte sich zu

Mabel um. „Wenn diese Macht in der Hand der Menschen ist, die den Frieden lieben, wird es nie mehr einen Krieg geben von denen, die im Krieg ihr Element sehen. Es wird keine Staaten mehr geben, keine Politik, kein Ost oder West, — es wird nur Menschen geben in der Gemeinschaft einer Menschheit!“

„Und du glaubst, daß nur du oder Vater, oder die Handvoll Wissenschaftler in Los Alamos den Stein der Weisen besitzen? Glaubst du, man schläft in Rußland? Oder in England? Oder in Japan? Oder sonstwo auf der Welt? Was ist, wenn zwei Staaten das Atom in der Hand haben? Dann ruft ihr den heiligen Atomkrieg aus, — und das, was dann übrig bleibt, eure besungene Menschheit, hat Platz unter einer Eiche! Ein schönes Ziel! Edle und gut!“ Sie wandte sich ab. „Ich verstehe euch nicht mehr.“

Professor Paerson sah Dr. Bouth groß an. Er nickte und setzte sich in den Kissen hoch.

„Das ist, Dr. Bouth, was ich Ihnen und allen anderen sagen will: Baut eine Mauer um diese neue Entdeckung. Laßt sie niemanden wissen! Es gibt auf der Welt nur fünf Männer, die meine neue Kettenreaktion kennen: Ich, Dr. Fermi, Dr. Oppenheimer, Dr. Baiz und morgen früh Sie, Dr. Bouth! Bei diesen Fünf wird es bleiben. Das verspreche ich dir, Mabel.“

„Und was nutzt dir dieses Wissen?“

Prof. Paerson richtete sich auf, — es sah aus, als wolle er sich im Bett aufrecht stellen.

„Ich will die Welt unabhängig machen von allen Zufällen der Natur. Ich will den Menschen zum Geschöpf Nr. 1 im Weltall machen.“

Dr. Bouth sah zu Boden. Ihm verschlug es die Stimme.

Das Geschöpf Nr. 1, dachte er nur. Der Mensch — ein kleiner Gott.

Schweigend verließ er den Raum und ließ Vater und Tochter allein. Vor dem Haus

wehte der Nachtwind durch seine Haare. Er spürte die Kälte nicht. Er sah nur die Unendlichkeit, die offen vor ihm lag...
II.
Prof. Dr. Kiyoto Hakanaki bogte sich über den großen Tisch und las noch einmal die Zeilen durch, die ihm sein Assistent, Dr. Tojo Yamamaschi vor einer Stunde überreicht hatte.
Vor ihm, in einem tiefen Sessel, saß der greise General Tayo Simanusch und starrte mit unbewegtem Gesicht die beiden Männer vor sich an.
„Es läßt sich nicht leugnen, Exzellenz“, sagte Dr. Hakanaki leise und blickte auf, direkt in die kühlen Augen des Greises. „Der Amerikaner scheint uns einige Schritte voraus zu sein. Die Radiomeldung über den Unglücksfall des Dr. Paerson wirft neue Probleme auf. Wenn Paerson wirklich eine neue Spaltung entdeckte, so bedeutet das, daß Amerika in der Lage ist, das nationale Unglück Japans — Hiroshima und Nagasaki — in den Schatten zu stellen.“
„Es scheint nicht nur so, — es ist so, Dr. Hakanaki.“ General Simanusch blickte auf seine runzeligen Greisenhände. Sein kahler, weißgelber Schädel war gesenkt. Die Adern unter der Kopfhaut waren deutlich wie blaue Striche sichtbar. „In Los Alamos ist man weiter als hier. Das ist traurig, Dr. Hakanaki. Das ist eine Tatsache, unter der unser armes Volk leidet.“
„Wir tun alles, was in unseren Kräften steht, Exzellenz.“ Dr. Yamamaschi hob beide Hände. „Wir haben in der Kürze der Zeit, die uns zur Verfügung steht, mehr geleistet als Amerika in all den Jahren. Wir wissen, wie man Plutonium spaltet, wir haben das Geheimnis des Atombombenmantels erkannt, wir können sogar hinter die Forschungen blicken, mit denen Amerika das Helium angeht.“
(Fortsetzung folgt)

Die Klage des Generals gegen den Gefreiten

Ein offener Brief von Erich Lüth (Hamburg)

HAMBURG. Der kürzlich erfolgte Freispruch des früheren Kreta-Generals Georg Benthack vor dem Hamburger Schwurgerichtspräsidenten wird zwei Nachspiele haben. Einmal ein Revisionsverfahren vor dem Bundesgericht und zweitens einen Beleidigungsprozess, den Benthack gegen den Leiter der Pressestelle des Hamburger Senats, Erich Lüth, angestrengt hat. Lüth hatte in verschiedenen Zeitungen sich gegen den Freispruch Benthacks ausgesprochen und im Zusammenhang damit ausgeführt, „daß die auf Kreta nach der Kapitulation angewandte Erschießungsprozedur typischer Nazimord gewesen sei und den Methoden Himmlers ebenso aufs Haar geglichen hätte, wie den Genickschußmethoden der Sowjets“. Erich Lüth hat nun in einem „Offenen Brief“ zu der Beleidigungsklage des Exgenerals Benthack Stellung genommen.

„Es geht in diesem Streit um keine private Auseinandersetzung. Ich kenne weder den ehemaligen General Benthack noch habe ich die vier ohne Kriegsgerichtsurteil von ihren Vorgesetzten erschossenen Obergefreiten und Soldaten von Kreta gekannt. Wohl aber geht es um die Achtung vor dem Leben und der Würde des Menschen, die auch dann und erst recht dann zu gelten hat, wenn es sich um Leben oder Tod des einfachen Mannes handelt.“

Der Verteidiger des Angeklagten wirft mir vor, „ich ginge mit der Ehre anderer Menschen unerbötlich leichtfertig um“. Für mich seien „offensichtlich alle deutschen Generäle Schweinehunde“.

Dieser Ton ist infam. Er kennzeichnet jedoch die Situation. Ich hatte die Zurücknahme meines gegen das Benthack-Urteil gerichteten Protestes abgelehnt, weil ich es für die Pflicht des ehemaligen Soldaten halte, ganz gleich, ob Offizier oder Mann, von Rechtsbrüchen und Gewalttaten abzurücken, die so viel Leid und Schande über uns gebracht haben. Diesen Appell an Offizier und Mann, an die ehemaligen Generäle wie an die Millionenzahl der einfachen Landsoldaten dieses Krieges, wiederhole ich heute in aller Form. Und ich bin überzeugt, daß die überwältigende Mehrzahl meiner Mitbürger und meiner früheren Kameraden mir zustimmt.

Leider hat es im Dritten Reich beispielsweise Verbrechen gegeben und leider sind auch im letzten Krieg furchtbare Verbrechen begangen worden. Wir haben keinen Anlaß, uns mit Rechtsbrechern auf eine Stufe zu stellen oder uns auf das Niveau ihrer Untaten zu begeben. Wir müssen uns distanzieren und dürfen uns nicht identifizieren, wenn wir uns nicht mitschuldig machen wollen. Der Kreta-Prozess in Hamburg hat eindeutig ergeben, daß die äußeren Tatbestände des Totschlags im Falle des Obergefreiten Frembgen erfüllt sind. Das Hamburger Schwurgericht hat auch festgestellt, daß diese Erschießung nicht im Noistand erfolgte, weil Frembgen, der eine Meuterei geplant haben soll, sich bereits im Gefängnis befand und keine Gefahr mehr darstellte.

Frembgen hatte in den Tagen der Kapitulation „Schluß machen wollen“, Schluß mit diesem Krieg Hitlers. Und er stand keineswegs allein. Auch manche Offiziere auf Kreta dachten wie er. Benthack ließ sie ablösen und auf eine andere Insel hinüberfliegen, wo sie in Ehrenhaft genommen wurden. Ihre Äußerungen gegen die Fortsetzung des Krieges wurden als „dumme Reden“ bagatellisiert. Die sicherlich größeren und massiveren Reden (was für eine massive Sprache haben wir Landsoldaten) des einfachen Mannes hingegen wurden als „verführerische Propaganda“ abgetan. Benthack hat sich nicht für die Verbrechen der Wehrmacht interessiert, sondern nur für die Verbrechen der Wehrmacht.

„Es geht in diesem Streit um keine private Auseinandersetzung. Ich kenne weder den ehemaligen General Benthack noch habe ich die vier ohne Kriegsgerichtsurteil von ihren Vorgesetzten erschossenen Obergefreiten und Soldaten von Kreta gekannt. Wohl aber geht es um die Achtung vor dem Leben und der Würde des Menschen, die auch dann und erst recht dann zu gelten hat, wenn es sich um Leben oder Tod des einfachen Mannes handelt.“

MSA-Gelder für kleine und mittlere Betriebe

BONN. (dpa.) — Das Bundeswirtschaftsministerium hat am Montag bestätigt, daß das Amt für Gemeinsame Sicherheit (MSA) aus Gegenwertmitteln 120 Millionen Mark zur Finanzierung eines Programms zur Steigerung der Produktivität auf dem Wege über eine Kreditaktion für kleine und mittlere Betriebe bereitgestellt hat. Von deutscher Seite sollen ebenfalls Gelder zur Verfügung gestellt werden. Wie verlautet, ist zunächst ein Betrag von 117 Millionen Mark aus Bundesmitteln vorgesehen.

Hellwege-Partei in NRW gespalten

ESSEN (dpa.) — Der vom Bundesdirektorium der Deutschen Partei aufgelöste Landesverband Nordrhein-Westfalen der DP hat am Sonntag in Essen beschlossen, als unabhängiger Verband weiterhin für die „Zusammenfassung aller nationalen Kräfte über Nordrhein-Westfalen hinaus“ zu arbeiten. Die Vertreter von 39 Bezirks- und Kreisverbänden des ehemals 62 Kreisverbände umfassenden Landesverbandes sprachen dem früheren DP-Landesvorsitzenden Ludwig Schwacht ihr Vertrauen aus.

Seebach legte Revision ein

MÜNCHEN (dpa.) — Der ehemalige SS-Hauptsturmführer Walter Seebach hat gegen das Urteil des Münchener Schwurgerichts Revision eingelegt. Seebach wurde am 21. Februar wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, weil mit seiner Duldung und auf sein Geheiß der SS-Oberscharführer Rudolf Eulitz in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager etwa sieben Wochen nach der Kapitulation wegen angeblicher Meuterei erschossen worden war. Seebach beruft sich dabei auf einen höheren Befehl des damaligen Ia des Korps.

Tschukow ehrt gefallene französische Flieger

BERLIN. (dpa.) — Der sowjetische Oberkommandierende in Deutschland, Armeegeneral Tschukow, hat in einem Schreiben an den Chef der französischen Besatzungstruppen, General Nogret, im Namen der sowjetischen Truppen der „Empfindung ehrenden Gedankens an die Helden des französischen Volkes“ Ausdruck gegeben, die im zweiten Weltkrieg im Fliegerregiment „Normandie-Nijemen“ auf sowjetischer Seite gefallen sind. Die sterblichen Ueberreste der elf französischen Flieger waren am Samstag in Ostberlin mit allen militärischen Ehren an die französischen Vertreter übergeben worden.

oft geführt) des einfachen Mannes hingegen nahm Benthack tödlich ernst. Wo bleibt hier die Rechtsgleichheit aller Deutschen? Über ein milderes Kriegsgericht setzte sich Benthack in seiner Selbstherrlichkeit ekrupellos hinweg, obgleich doch der Krieg aus war.

Gegen dieses Verhalten habe ich protestiert, und viele schlossen sich diesem Protest bereits an. Benthack mag vor dem Feinde ein Held gewesen sein, aber ist es nicht viel wichtiger, immer ein Mensch zu bleiben? Heute beruft Benthack sich auf die Treue und Ergebenheit von 17 000 ihm unterstellten Soldaten. Wie konnte er sich da durch die Reden eines Mannes, der durch seine Haft bereits unschädlich gemacht worden war, so bedroht fühlen? Das war alles andere als mutig! Aber es geschah im Befehlsbereich Benthacks noch mehr: Zwei andere Soldaten wurden am Strande erschossen, ein vierter nichtahnender Landsoldat in der Kleiderkammer durch eine MG-Garbe hinterhältig umgelegt. Niemand will dafür verantwortlich sein.

Benthacks Anwalt spricht mir in einem Brief jegliche Berechtigung ab, ein Urteil über das Verhalten seines Mandanten zu fällen. Das stehe dem Gefreiten s. D. Lüth nicht zu. Dem sei entgegengehalten, daß der General Benthack sich blindlings hinter Wahnsinnsbefehle des Gefreiten Adolf Hitler verschanzte, dessen Verhältnis zum Recht RA. Behn bekannt sein wird.

Das Schwurgericht sprach Benthack frei, weil dem militärisch „völlig einseitig denkenden“ Kreta-Kommandanten nicht bewußt gewesen sei, rechtswidrig zu handeln, als er Frembgen erschießen ließ. Sollen künftig alle, die einen Menschen totschiessen, straffrei bleiben, nur weil sie sich ihres Unrechts nicht bewußt waren? Dürfen Männer wie Benthack jemals wieder Gewalt über Leib und Leben freier Männer erhalten?

Propaganda-Angriff auf Gibraltar

Franko-Spanien leitet und finanziert Streiks...

Von unserem ständigen Rv.-Korrespondenten

ALGIER. Auch dem oberflächlichen Zeitungsleser ist bekannt, daß die gewerkschaftliche Organisationsfreiheit leider kein Allgemeingut der westlichen Welt ist. Immer wieder muß der Internationale Bund Freier Gewerkschaften darauf hinweisen, daß in diesem oder jenem Lande keine Gewerkschaftsfreiheit besteht. Meist handelt es sich da um Lateinamerika, mitunter um Afrika. Aber auch die Iberische Halbinsel kennt keine Koalitionsfreiheit der Lohnempfänger. In Portugal wie in Spanien gibt es lediglich Staatsorganismen, denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören müssen und die von besonders ausgesuchten Vertrauensmännern der in beiden Ländern herrschenden totalitären Regime geleitet werden.

Streik wird daher in Spanien als Auflehnung gegen die Staatsgewalt schwer bestraft, und über Löhne haben die Arbeitnehmer überhaupt nichts zu melden. Sie werden vom Arbeitsminister festgesetzt, als Maximallohne natürlich. Nun aber erfährt die staunende Mitwelt, daß die Regierung eine beträchtliche Summe für die streikenden Arbeiter von Gibraltar ausgeworfen hat; und der spanische Konsul in Gibraltar tritt seit einigen Wochen als Mittelsmann des in La Línea beheimateten „Verbandes spanischer Arbeiter in Gibraltar“, also sozusagen als Streikleiter auf.

Gibraltar ist britisch, die Arbeiter aber sind zum allergrößten Teil spanische Grenzgänger aus den umliegenden andalusischen Dörfern und Landstädtchen. Dies erklärt die seltsame Tatsache, daß eine Regierung, die keine selbständige Aktion von Arbeitnehmern zur Verteidigung ihrer Interessen im eigenen Lande zuläßt, plötzlich Subventionen für einen Streik bewilligt. Allerdings geht es hier weniger darum, den Arbeitern von Gibraltar zu helfen als den bösen Briten eines auszuweichen und die Rückkehr Gibraltars an

Es wäre eine grauenhaft falsch verstandene Kameraderie, wenn sich die früheren deutschen Generäle nur deshalb vor Benthack stellten, weil er einmal einer der ihrigen war. Frembgen hatte damals wie wir alle „die Schnauze voll“. Er wollte den Stab, falls er sinnlos weitermache, hochgehen lassen. Das war Kraftmeierei, wie man sie damals gar nicht selten hörte. Ein Soldat, der nicht fluchte, war kein Soldat. Hat Frembgen nach Landsergesichtspunkten nicht sogar weniger getan als Kesselring oder Vietinghoff in Italien, die auf eigene Faust mit dem Gegner verhandelten, um an ihrem Frontabschnitt Schluß zu machen?

Man rechnet ihnen das heute als Pluspunkt an. Auch Frembgen mag in einer ähnlichen Stimmung gewesen sein, die in den Tagen des militärischen Zusammenbruchs verständlich war. Vielleicht war Frembgen der Situation seelisch nicht mehr gewachsen. Der General, der den längst Inhaftierten aus der Zelle heraus vor das Hinrichtungskommando zerren ließ, war es noch viel weniger.

Einsichtige Kommandeure haben in den gleichen Tagen die einzige vernünftige Konsequenz gezogen, die möglich war: sie nahmen mit dem Haufen der Überlebenden menschliche Tuchfühlung und gaben als einzige Richtschnur die Parole „Heimat“ aus. Sie schlossen wie mein eigener Divisionskommandeur mit den Partisanen regionale Befriedigungsabkommen, um sinnloses Blutvergießen zu vermeiden. Allerdings gab es auch andere, die mit dem Tage des Waffenstillstandes in einen negativen Machtrausch verfielen und nur noch hysterisch reagierten. Sie suchten ihre Ratlosigkeit durch übermäßigen Schneid wgzukompensieren, als dieser Schneid längst sinnlos geworden war. So wurden einige von ihnen zu Amokläufern, die ihre eigenen Leute umzulegen begannen.

Für uns aber, die wir der Hölle des totalen Krieges entkommen sind, gibt es nur eine Verpflichtung: die Menschenrechte wieder herzustellen, auf die auch der Geringste von uns einen Anspruch hat. Wie wenig hätte dazu gehört, um von Kreta neben den 17 000 auch die vier ohne Urteil Erschossenen mit heimzuführen! Nur dort, wo die Kommandanten und Befehlshaber als Menschen versagen, kam es noch zu sinnlosem Blutvergießen. Zu diesen Versagenden gehört Benthack. Diese Feststellung kann der General a. D. durch keine Beleidigungsklage verhindern. Er traf sie selbst durch seine blutige Tat.“

Spanien zu verlangen; eine der maßgebendsten Programmpunkte der spanischen totalitären Staatspartei „Falange“ seit ihrem Bestehen.

Vor drei Jahren begann die große Gibraltar-Propaganda, die besonders heftig wurde als es der britischen Arbeiterregierung einfiel, der früheren Kronkolonie ein autonomes Statut zu verleihen und damit die Allmacht des Militärgouverneurs einzuschränken. Diese Verfassung wurde von den spanisch sprechenden Einwohnern Gibraltars gut aufgenommen, und niemand sehnte sich in der kleinen Felsenstadt danach, das britische Bürgerrecht mit dem Untertanstatut der spanischen Nachbarn zu vertauschen.

Im Zuge dieses Propagandafeldzuges kamen Parteibeauftragte und Regimejournalisten in das Vorfeld der britischen Seefestung. Ihren Berichten war es offenbar zuzuschreiben, daß man plötzlich anfangs in La Línea ein dreistöckiges Bürogebäude zu errichten, das seit März 1952 der spanischen Staatsgewerkschaft als Heim dient. Natürlich kann sich keiner der zehn- bis zwölftausend Grenzgänger weigern, dem vom „Führer“ begründeten „Verband spanischer Arbeiter in Gibraltar“ beizutreten. Vom Beitritt bis zum Streik ist fast der Weg nicht weit, zumal wenn der Streik befohlen und bezahlt wird.

Hinter diesem Spiel mit verteilten sozialpolitischen, religiösen und politischen Rollen steht der Versuch, auf diese Weise einen außenpolitischen Erfolg zu erzielen. Man denkt offenbar in Madrid, daß die nicht auf Prestigerfolge sondern Realitäten aufgebaute Politik Großbritanniens im Nahen Osten ohne weiteres und in derselben Form auf Gibraltar angewendet würde, wenn man nur genügend Radau macht. In Fragen der Entlohnung läßt man in Gibraltar mit sich reden; aber über die Zugehörigkeit der alten, auch im Atomzeitalter noch uneinnehmbaren Felsenfestung wird nicht gehandelt.



Frühling in Nordrhein-Westfalen...

Heute

„Frisch-fröhlicher“ Atomkrieg

Auf einer Konferenz mit englischen und amerikanischen Journalisten machte General Sir Richard Gal die Mitteilung, daß den ihm unterstellten NATO-Truppen nun auch Einheiten zugeteilt seien, die für den Gebrauch von Atomwaffen spezialisiert sind. Dabei sagte, nach dem Bericht der „New York Tribune“, der General: „Es ist hübsch, auf der richtigen Seite zu sein. Hat man ein paar Bomben, so braucht es nicht viel menschlichen Witz, auch geeignete Ziele für sie zu finden.“ Sich vor ihnen zu schützen sei „überraschend leicht“. „Aber freilich“, fügte der General launig hinzu, „wenn Sie das Pech haben, gerade unter so ein Ding zu geraten, ist es arg.“

Seien wir also immer hübsch auf der richtigen Seite, passen wir auf, daß wir nicht gerade unter so ein Ding kommen, und betrachten wir mit Sir Richard den künftigen Atomkrieg als eine — mehr humoristische Angelegenheit! Das ist leider das Traurige an der ganzen Sache! F. S.

Blick in die Zeit

Geistliche gegen modische Kommunionkleider

DORTMUND. Die katholische Geistlichkeit von Dortmund wendet sich gegen Kommunionkleider, „die die Entartung der Mode an sich tragen“. In einem Aufruf werden die Eltern aufgefordert, „nur geschmackvolle und anständige“ Kommunionkleider zu kaufen. „Ein schamloser Krämergeist“ habe zum Leidwesen des echten Kaufmanns alles entwertet: Advent und Weihnachten, Osterzeit und Mai.

Französischer Dampfer in dichtem Nebel gestrandet

BORKUM. In dichtem Nebel strandete in der Nähe der holländischen Insel Schiermonnikoog der französische Dampfer „Lievin“. Das Schiff war mit 3000 Tonnen Erz von Nantes nach Emden unterwegs. Von Schutzpatron Borkum liefen der Hochseeschlepper „Seefalke“ und das Motorrettungsboot „Borkum“ zur Hilfeleistung aus.

Vier Tote bei Zusammenstoß an der Themse

SOUTHEND. Vier Männer einer Flakstellung kamen bei Southend in der Themsemündung ums Leben, als das norwegische Motorschiff „Baalbek“ die Flakinsel „Nore Fort“ in dichtem Nebel rampte. Die Flakinsel, auf der 12 Männer einen Wachdienst versahen, besteht aus sieben Stellungen, die untereinander durch Laufstege verbunden sind. Die „Baalbek“ rampte zwei dieser Stellungen, von denen eine in den Fluten versank und die andere sich auf das Schiff legte. Die Flakstellung ist in Friedenszeiten mit Zivilisten besetzt.

Tochter des brasilianischen KP-Führers erbt Münchner Miethaus

RIO DE JANEIRO. Die Tochter des seit Jahren im verborgenen lebenden brasilianischen KP-Führers Luiz Carlos Prestes, hat von ihrer Großmutter Eugenie Benario ein großes Miethaus in München geerbt. Ein Münchener Anwalt hatte sich vor einigen Tagen mit der Bitte an eine brasilianische Zeitung gewandt, die Tochter von Prestes — der mit einer deutschen Studentin namens Olga Benario verheiratet war — ausfindig zu machen. Prestes war im Anschluß an die mißglückte kommunistische Revolution von 1935 geflohen, seine Frau war von der brasilianischen Polizei der Gestapo ausgeliefert worden und kam in einem deutschen KZ ums Leben.

Revolte auf der Blumeninsel

RIO DE JANEIRO. Im brasilianischen Einwandererlager auf der Blumeninsel bei Rio de Janeiro revoltierten 93 Italiener gegen die Verschiebung ihrer Rückführung in die Heimat. Die Meuterei konnte durch Bemühungen des Sekretärs für Einwanderungsfragen an der italienischen Botschaft und durch Marinetruppen niedergeschlagen werden. Die Italiener wollten nach ihrer Heimat zurückkehren, weil ihnen die Arbeitsbedingungen in der brasilianischen Landwirtschaft nicht zusagen.



Erster Fernsehempfänger unter 1000 DM

Ein deutsches Werk für Rundfunkgeräte will jetzt ein Fernsehgerät auf den Markt bringen, das mit 998.— DM unter der bisher für Fernsehgeräte strittigen 1000-Mark-Grenze liegt. Es handelt sich um ein Tischgerät, das in seiner äußeren Form einem Radio-Großsuper gleicht und eine Bildgröße von 21,9 x 29,3 cm hat. Die Konstrukteure sprechen dem 12-Kanal (12 Röhren)-Fernsehempfänger eine Empfindlichkeit zu, die noch von keinem Gerät auf dem deutschen Markt erreicht worden sein soll. Entgegen den bisherigen Konstruktionen ist der Lautsprecher bei diesem Gerät nach der Vorderseite zu — also wie bei den allgemeinen Radiotypen — wirksam.

KARLSRUHE

Lastzug fuhr die Böschung hinab

Gestern fuhr auf der Autobahn in der Nähe von Grötzingen ein Lastzug, auf dem Vieh geladen war, über die Böschung und stürzte um. Personen kamen dabei nicht zu Schaden, dagegen wurden einige Stück Vieh verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Fünf leichte Unfälle

Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich in Karlsruhe insgesamt fünf leichtere Unfälle, bei denen sowohl geringer Personen- als auch leichter Sachschaden entstanden ist.

50 Jahre Privat-Handelsschule Merkur

Die Privat-Handelsschule „Merkur“ kann dieses Jahr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Anlässlich dieses Jubiläums findet am 28. März 1953 ein „Schülertreffen“ statt. Alle ehemaligen Schüler- und Schülerinnen sind auf diesem Wege eingeladen. Die Teilnehmer- und Teilnehmerinnen auch vor 1945 werden gebeten, damit ihnen eine Einladung zugehen kann, ihre derzeitige Anschrift mit Angabe des Schuljahres der Privat-Handelsschule „Merkur“, Karlsruhe, Bismarckstr. 40, bekanntzugeben.

KSC nach Spanien abgereist

Gestern morgen fuhr die KSC-Elf nach Paris, um von dort heute mittag um 12 Uhr nach Madrid zu fliegen. Morgen findet um 16.30 Uhr das Trainingsspiel gegen die spanische Nationalmannschaft statt. Die Karlsruher Fußballer fliegen am Donnerstag zurück nach Paris und treffen am Freitag 7.30 Uhr wieder in Karlsruhe ein.

Karlsruher Tagebuch

Opernhaus: 20 Uhr, Vorstellung für die Kunstgemeinde, Abt. A und freier Kartenverkauf: „Tiefland“, Oper von d'Albert. Ende: 22.30 Uhr.

Schauspielhaus: 20 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde, Schauspielgruppe 8: „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von Lessing. Ende: 22.30 Uhr.

Volkshochschule Karlsruhe: Um 19.30 Uhr, spricht im Aulabau der TH im Saal 16 Dr. med. Jürgen L. O. W. über „Das Meer, in dem wir leben — unser Blut, unser Lebenssaft“.

Vorstellungsänderung: Am Donnerstag, den 5. März findet für das Abonnement C anstelle der ursprünglich auf 19 Uhr angesetzten Vorstellung „Der Rosenkavalier“ eine Aufführung der Oper „Tiefland“ statt, die erst um 20 Uhr beginnt.

Philosophische Gesellschaft: Mittwoch, den 4. März, 20 Uhr, Philos. Seminar: Platons Gastmahl, Leitung: Carl Frey. (Pädag. Arbeitsstelle, Bismarckstraße 10).

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet eine öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 5. März, nachm. 16 Uhr, im Saale zum „Elefanten“, Kaiserstr. 42. Es spricht Frau Würzel, Vorstand des Bezirksverbandes für Nordbaden über Forderungen, die die Bundesleitung an den Bundeskanzler gerichtet und mit dem Arbeitsminister Storch mündlich verhandelt hat.

Städtjugendauschuss Karlsruhe e. V. Im Rahmen seines Winterprogramms veranstaltet der Städtjugendauschuss am kommenden Mittwoch, den 4. März 1953, abends um 19.30 Uhr im Saale des Jugendheimes (Ecke Luisen- und Morgenstraße) einen Aussprache-Abend für die Karlsruher Jugend über das Thema: „Warum brauchen wir einen Stadtrat?“ Es spricht Bürgermeister Dr. Gatenkunst.

Die Staatliche Kunsthalle zeigt von 3. März bis 6. April eine Ausstellung: „Schlesische Ansichten aus alter und neuer Zeit“.

Kinder- und Puppenwagen in der Sonne

Seit einigen Tagen wechselt der Lebensrhythmus von Viertelwieder auf Dreiviertel-Takt. Die paar dünnen Striche an der Quecksilbersäule des Barometers von Null an aufwärts gebären die erstaunlichsten Veränderungen. Chiffontüchlein in zarten Farben wehen hier und da, die Krawatten werden heller, die Schritte federnder und alte Griesgramme scheinen zu einem Späßchen aufgeleckt. In den Straßen lärmen die Kinder und die Spatzen. Kinderwagen von der Chaise bis zum verchromten Schwingachsenmodell werden spazieren gefahren, die letzten ihres Geschlechts.

Die Puppenmütter haben jetzt das Spielen in der warmen Stube, das An- und Ausziehen der Puppen ziemlich über und eine neue Saison beginnt für sie. Sie wollen jetzt mit dem Puppenwagen vor der Freundin ein bißchen groß tun. Beinahe schon ein wenig romantisch-altmodisch muten die Kinder- und Puppenwagen an und das Zeitalter der Laufstille und Rollschuhe wird über sie siegen. Denn wenn die Großen keinen Kinderwagen mehr ausfahren, weil das nach maßgeblichen Ansagen für eine moderne Frau unpraktisch, zeitraubend und kostspielig sei, so macht es auch den kleinen Mädchen keinen Spaß mehr. Soll man den Untergang der Kinder- und Puppenwagen-epoche noch bedauern? Vielleicht, wenn damit auch ein Stück Mütterlichkeit verloren ginge; aber gewiß nicht, wenn nur das Präsentationsbedürfnis damit abgenommen hätte. Ein Sportwägelchen muß es heute meist auch tun. Die Babys jauchzen in ihren Stubenwagen auf dem sonnigen Balkon einer winzigen Mietwohnung ebenso wie einst die



„Bewohner“ eleganter Wagen mit handgestickter Seidendecke. Zum Motorrad und Eis-schrank paßt ein solches Modell nicht recht. Aber als kleine sentimentale Randfiguren des Frühling, als überflüssige, aber hübsche Spielzeug sind Kinder- und Puppenwagen zuweilen ein erbaulicher und heitser Anblick.

Modernstes Bauwerk der Welt

Baubeginn an der Schwarzwaldhalle

Abbruch- und Aushubarbeiten — Ab 9. März Aufstellung der Gerüste — Am 22. August bezugsfertig

Gestern morgen wurde mit den Aushub- und Abbrucharbeiten für den Bau der Schwarzwaldhalle begonnen. Die Arbeitsgemeinschaft der Firmen Dyckerhoff und Widmann, Wayss und Freytag und Max Jordan, zu denen noch weitere Karlsruher Firmen kommen werden, ist beauftragt, den Bau bis zum 22. August fertigzustellen, damit die Ausstellerfirmen der Heimmittemesse am nächsten Tag mit den Aufbauarbeiten der Stände beginnen können. Der Aushub wird beschleunigt durchgeführt und ab 9. März wird mit der Aufstellung der Gerüste begonnen. Die Dachkonstruktion wurde inzwischen weiter entwickelt und ist durchkonstruiert als die Vorbilder in der Schweiz und in Amerika, sodaß Karlsruhe mit der Schwarzwaldhalle das modernste Bauwerk der Welt besitzt.

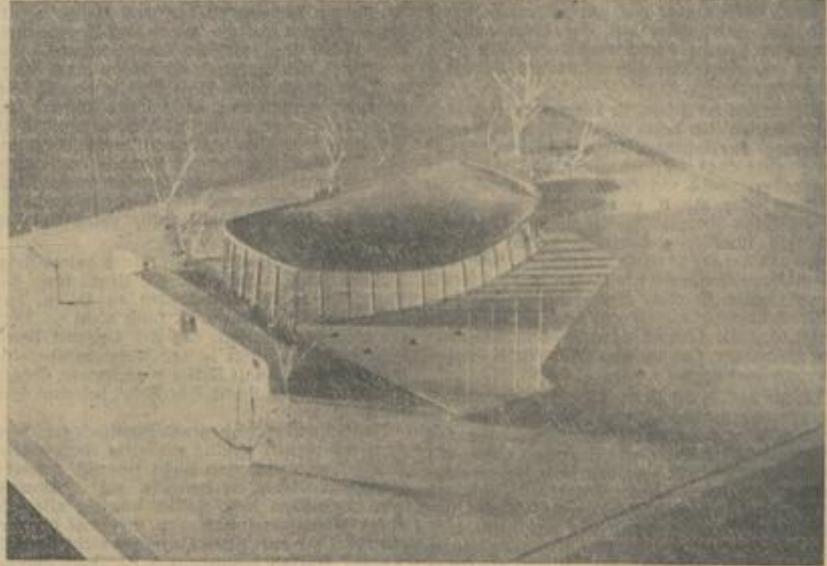
Der gestrige Montag geht in die Karlsruher Chronik sicher nicht als „blauer“ ein, denn gestern wurde mit dem Bau der Schwarzwaldhalle begonnen. Zunächst muß das Stadtgartenrestaurant abgebrochen werden, gleichzeitig aber werden die Aushubarbeiten durchgeführt. Zwei Bagger stehen zur Verfügung und die Arbeiten müssen rasch vorangetrieben werden, da genau nach Terminkalender gebaut werden muß, wenn die Schwarzwaldhalle bis zum 22. August dieses Jahres errichtet sein soll.

Wie uns Professor Schelling, der — wie bereits berichtet — von der Stadtverwaltung mit der Durchführung beauftragt ist, in einem Gespräch mitteilt, sind bis 9. März die gestrigen begonnenen Arbeiten beendet und die Baustellen eingerichtet, da zu diesem Zeitpunkt mit der Aufstellung des Gerüsts begonnen wird. Die Karlsruher Bevölkerung erlebt ein besonderes Ereignis, da die Dachkonstruktion während der vergangenen sechs Wochen so weiterentwickelt wurde, daß mit Fug und Recht behauptet werden kann, es handelt sich hier um die modernste Konstruktion eines Spann-Beton-Hängedaches der Welt.

Unfachmännisch ausgedrückt: Man muß sich die Neukonstruktion so vorstellen, daß in beiden Richtungen zwei Zentimeter dicke Eisendrähle wie Geigensaiten gespannt werden. Mit einer fünf Zentimeter dicken Betonverbindung wird die Vorrichtung ausgegossen und das hängt freitragend an dem Gerüst.

Damit wurde ein starres Hängedach aus Spannbeton gebildet, das weder durch Schneelasten oder Winddruck deformiert werden kann. Vollkommen biegungs- und beulungs-fest wurde diese Konstruktion und stellt gegenüber den amerikanischen Hängedächern

einen nicht zu unterschätzenden Vorteil dar, weil die dortigen Konstruktionen zuzunehmen als Behelfskonstruktionen gegolten haben, während hier eine Dauerlösung gefunden wurde.



Ab 23. August werden hier die Stände für die Heimmittemesse aufgebaut

Blick in die alte Zeit

Als Alemannen und Franken das Oberrheingebiet besiedelten

In den überfüllten Räumen des Hauses Solms sprach in der Vortragsreihe der „Badischen Heimat“ Konservator am Badischen Landesmuseum Dr. Friedrich Garscha an Hand von Lichtbildern über die Zeit zwischen dem Anfang des dritten und der Mitte des achten Jahrhunderts. Er nannte seinen Vortrag „Baden zwischen Römerzeit und Mittelalter“. Karlsruhe bestand in jener Zeit zwar noch nicht, aber andere Orte auf badischem Boden spielten schon damals eine Rolle.

Im dritten Jahrhundert begann die Auseinandersetzung der aus der Mark Brandenburg nach Süden vordringenden Alemannen mit den Römern, die die Grenze ihres Imperiums bis an den Rhein vorschoben. Dr. Garscha führte seine Hörer weit zurück bis in die Zeit um 1000 vor Christus, wo die Germanen im Norden Deutschlands, Dänemarks, Südschw-

dens und Südnorwegens auf Kosten der Kelten immer weiter nach Süden vordrängten. Auch am Oberrhein wurde diese Verdrängung der Kelten aus ihren Wohnsitzen am Ende des zweiten und zu Beginn des letzten vorchristlichen Jahrhunderts deutlich. Cäsar trieb Ariovist über den Rhein zurück.

Zahlreiche Lichtbilder verdeutlichten die Entwicklung am Oberrhein. Die Talstraße von Offenburg über Heidelberg nach Mainz und die Bergstraße von Bühl, das Gebirge entlang bis Heidelberg entstanden. Odenwald und Neckargebiet wurden von den Römern besetzt, bis um die Mitte des zweiten Jahrhunderts die Ausdehnung des römischen Gebietes mit der Vorverlagerung bis an den Main ihren Abschluß fand. In dieser Zeit zwischen 70 und 150 blühte das Oberrheingebiet wirtschaftlich auf. Römische Kultur breitete sich aus. Die römischen Ruinen in Badenweiler, die römischen Bäder in Baden-Baden künden von jener Zeit. Ettlingen, Pforzheim und Heidelberg wiesen ein reges Kulturleben auf.

Am Anfang des dritten Jahrhunderts begann dann der Vorstoß der Alemannen. Ihm hielt der Limes nicht stand. Die Auseinandersetzungen zwischen Alemannen und Römern endeten damit, daß die Römer sich zu Anfang des fünften Jahrhunderts, nachdem sie zuvor noch vergeblich am Oberrhein und Hochrhein Befestigungen angelegt hatten, vom Rhein

Badisches Staatstheater:

Tiefland, Oper von d'Albert, neuinszeniert

Diese Neuinszenierung war trotz verschiedener Rollen-Neubesetzungen nichts weiter als eine Wiederaufnahme. Gerade sogenannte Repertoire-Opern erfordern ein gerüttelt Maß an Sorgfalt, die meist vermißt wird, weil man das „Stück eben kennt“. Sorgfalt vermißt man bei der Gestaltung des Bühnenbildes, allwo es dem ansonsten doch so sauber arbeitenden Ulrich Suez gelungen ist, den Schatten des großen Mühientores über die hohen Pyrenäen hinaus bis in die noch höhere Stratosphäre zu werfen. Dabei hätte ein kleines Gegenlicht diesen „Stein des Anstoßes“ unsichtbar gemacht. Auch empfindet es der Theaterbesucher störend, wenn er durch die Ritzen und Spalten das kleine Licht des Inspektanten hin- und herbewegenderweise sieht. Man wird verstimmt, wenn man auf Auftritte der Akteure so frühzeitig aufmerksam gemacht wird.

Es ist oft ein kleiner Schritt zur Lächerlichkeit, und bei der Erwürgungs-Szene fehlten nur wenige Zentimeter, denn ein Totschlag sollte nicht „rhythmisiert“ werden. Edmund Eichinger, der Regie führte und den Sebastiano mit gekonnter Charakterisierung sang, erlag der Gefahr des singenden Regisseurs — einer Gefahr, der jeder regieführende Sänger ausgesetzt ist, da das Bild von der Bühne aus nicht überschaut werden kann. Erfreulich, daß Eichinger bei allen Solisten durch die Beherrschung der „schwarz-weiß“-Darstellung neben der gesanglichen Aussage auch eine innere erreicht

Insofern haben der Wettbewerb der Stadt Karlsruhe und die Beurteilung des Preisgerichtes mit dazu beigetragen, daß eine ausländische Konstruktion in Deutschland vervollständigt wurde und wegweisend sein dürfte.

Man muß sich vorstellen: Das Dach der Schwarzwaldhalle ist 75 Meter lang und 48 Meter breit, deren Dicke nur fünf Zentimeter beträgt. In der Halle stört keine Säule die Sicht und kein Ausstellungsstand wird dadurch ungünstig behandelt.

Es ist anzunehmen, daß die Karlsruher Bevölkerung den baulichen Fortschritt an der Schwarzwaldhalle rege verfolgen wird, da jeder Arbeitstag dem Beschauer ein neues Bild bietet wird. HK

SPD ehrt Jubilare

Vergangene Woche veranstaltete der SPD-Bezirksverein Wehrfeld-Dammerstock für seine langjährigen Mitglieder einen außerordentlich gut besuchten Ehrenabend.

Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden gab Stadtrat Walter einen Rückblick von der Zeit vor 1914 und stellte besonders die Verdienste der einzelnen Jubilare, die 40 Jahre und mehr der Sozialdemokratischen Partei angehören, heraus. Er erinnerte hierbei an das Sozialistengesetz, an die Malfeiern, und an die Auseinandersetzungen und führte Vergleiche an von einst und jetzt. Der Frauen, die der Parteiliebe ihrer Männer zu jener Zeit größtes Verständnis entgegengebracht und so im stillen mitgeholfen haben, die gesteckten Ziele der SPD in die Tat umzusetzen, gedachte er im besonderen Maße. Als Dank der SPD und Ausdruck der Verbundenheit wurden den Jubilaren eine Urkunde sowie eine Ehrennadel überreicht.

zurückzogen. In der Mitte des fünften Jahrhunderts sahen wir Alemannen in Auseinandersetzungen mit den Franken, wobei die Franken die Vormacht bekamen.

Die überkommenen Zeugnisse der Alemannenzeit sind verhältnismäßig gering. Im Neckargebiet, entlang des Rheins und im Basler Rheinknie fand man Einzel- und Reihen-gräber und in diesen Waffen und Schmuck, Tongefäße und Vasen der verschiedensten Art, die zu mancher neuen Erkenntnis führten, -sch-

hat. Anstelle des erkrankten Kapellmeisters Walter Born hatte Frithjof Haas die musikalische Leitung inne, und angesichts der schnellen Übernahme muß die Leistung anerkannt werden. Josef Walden zeigte sich dem Karlsruher Publikum zum ersten Mal als Pedro. Wiederum bestach der Künstler durch die schauspielerisch klug erfasste Darstellung, aber der Sänger sollte sein Material pfleglicher behandeln — mit Rücksicht des letzten Aktes einer jeden Oper. Neu besetzt waren auch der Tommaso durch Hans Hoffmann, der sich eine wohlthuende stimmliche Zurückhaltung auferlegte und die Nuri durch Erika Köth, der man das Kind wirklich glaubte. Paula Baumanns Martha gewann noch mehr Format, zumal die Künstlerin verstand, sowohl die Gestaltung als auch den gesanglichen Part zu einer bewunderungswürdigen Einheit zu verbinden.

Am Schluß der Aufführung dankte langanhaltender Beifall den Künstlern. HK

Margret Bollmann wieder nach Karlsruhe verpflichtet

Intendant Paul Rose hat für die Spielzeit 1953/54 die Operettensängerin Margret Bollmann, die zuletzt in Dortmund tätig war, an das Badische Staatstheater Karlsruhe verpflichtet. Margret Bollmann, die an die Stelle der an die Bayerische Staatsoperette München verpflichteten Nora Henjon tritt, hat bereits früher einmal dem Operettensembles des Badischen Staatstheaters angehört.

Verständigung — nicht nur Sache der „großen Politik“

Rückblick auf die Konferenz der Internationalen Bürgermeister-Union

Die Zweite Internationale Woche der Selbstverwaltungsschule (Kommunal-Akademie) Eitlingen wurde am letzten Samstag beendet. Vor dem Eitlinger Rathaus flatterten in der vergangenen Woche die französischen, schweizerischen, österreichischen und die deutschen Fahnen, flankiert von der Europaflagge und den Farben der Stadt Eitlingen.

Zum Zweiten Male trafen sich Kommunalleute verschiedener Nationen am Sitz der im Jahre 1949 ins Leben gerufenen Selbstverwaltungsschule. Die Erste Internationale Woche fand im November 1951 statt. Damals ging es um eine erste Fühlungsnahme, um Verträge zwischen den Auffassungen der einzelnen Länder über das Wesen der kommunalen Selbstverwaltung, über deren Verhältnis zum Staat usw. Diesmal waren es ganz konkrete Themen aus dem wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen und pädagogischen Bereich, welche aufgrund von insgesamt 14 Referaten (je 4 von Schweizern, Franzosen und Deutschen und 2 von Oesterreichern) diskutiert wurden. Die Konferenz lag zeitlich um so günstiger, als diese Gespräche mit der Erörterung der großen Aufgaben der verfassungs- und kommunalrechtlichen Neuordnung im Bundesland Württemberg zusammenfielen und es mag auch rein äußerlich als glückliches Omen bezeichnet werden, daß während der ganzen Tagungsdauer strahlender Sonnenschein über der Heblischen Albtalstadt lag.

In solchem Sinne spielt die Einrichtung von Patengemeinden eine wichtige Rolle. In ihrer Größe und Struktur vergleichbare deutsche Städte bzw. Gemeinden sollen mit einer entsprechenden französischen Stadt in ein ständiges Korrespondenzverhältnis treten, dem mit der Zeit auch der Austausch von Personal folgen soll. Außerdem wurde in Eitlingen beschlossen, den deutsch-französischen Jugendaustausch noch viel stärker zu pflegen als bisher. Damit soll die deutsch-französische Annäherung auf eine immer breitere Basis gestellt werden, d.h. das Volk selbst soll an der Ueberwindung der Gegensätze zwischen hüben und drüben interessiert und von der geschichtlich überkommenen Auffassung freigemacht werden, als sei dies alles nur Sache der „großen Politik“.

Die „Woche“, an welcher u. a. Vertreter des Bundesinnenministeriums, Oberbürgermeister und Oberkreisdirektoren anderer Bundesländer, zahlreiche Vertreter der Presse usw. teilnahmen, stand unter der Leitung des Direktors der Eitlinger Kommunal-Akademie, Beigeordneten Privatdozenten Dr. Dr. Hagen, Karlsruhe.

Dr. Hagen nach England eingeladen

Beigeordneter Dr. Hagen, unter dessen Leitung die zweite Internationale Kommunalpolitische Woche in Eitlingen so erfolgreich verlief, wurde vom britischen auswärtigen Amt zur Teilnahme an der 50. (Jubiläums-) Konferenz von „Winton-Park“ nach London und Steyning (Jussex) eingeladen.

Zu diesen großen Aufgaben gehört mit an erster Stelle eine engere Fühlungsnahme zwischen den Kommunalvertretungen der verschiedenen westeuropäischen Länder, vorab zwischen deutschen und französischen Gemeinden.

Es hat sich auch jetzt wieder in Eitlingen gezeigt, wie viele ähnliche, zum Teil sogar völlig gleichgelagerte Probleme diesseits und jenseits der Grenzen zu lösen sind, zumal die Gemeinden nach Beendigung des zweiten Weltkrieges vielfach vor ganz neuartigen Aufgaben gestellt wurden. Ein derart vertiefter Gedanken- und Erfahrungsaustausch führt aber nicht nur für die Gemeindeverwaltung verantwortlichen Frauen und Männer zusammen, sondern man erschließt damit gleichzeitig die Wege für ein menschliches Sich-Näher-Kommen der gesamten Bürger-

Verkehr stellt erhöhte Anforderungen an Kraftfahrer

Detta-Blinkgerät von Fachleuten begutachtet — Güterkraftverkehrsgesetz brachte Ordnung auf der Landstraße

Im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Salmen“ hielt am gestrigen Sonntag die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr ihre monatliche Berufsfahrerverversammlung ab.

Eine lebhaft diskutierte unter den anwesenden Berufskraftfahrern löste die Vorführung des von Fritz Machauer entwickelten Detta-Blinkgerätes aus, über das wir seinerzeit berichteten. Man war sich darin einig, und dies führte Nesper, welcher in Vertretung des Erfinders das Gerät vorführte, unmißverständlich aus, daß gerade der Kraftfahrer nicht genug für die Sicherheit seines persönlichen Lebens und für die Sicherheit der ihm anvertrauten Güter tun kann. Die erhöhten Gefahren des Kraftwagenverkehrs als zwangsläufige Folge des Anwachsens des Straßenverkehrs im allgemeinen, machen neue und wirksamere Sicherungsmaßnahmen nötig. Zu diesem Zwecke ist das neue Detta-Blinkgerät entwickelt worden und wurde von den Sachverständigen des Lichttechnischen Instituts als das z. Zt. wirksamste Warngerät bezeichnet.

In der weiteren Folge der Tagesordnung referierte Hauptkommissar Zizmann von der Landespolizei über das Thema „Von Güterfernverkehrsgesetz zum Güterkraftverkehrsgesetz“. Ausgehend vom früheren Güterfernverkehrsgesetz bezeichnete er die Zustände nach 1945 als unerfreulich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch das am 17. Oktober 1952 in Kraft getretene Güterkraftverkehrsgesetz wieder Ordnung in den Güterverkehr auf der Landstraße eingebracht ist. Nicht zuletzt trage es zu dem Ziele bei,

das gesunde Gleichgewicht zwischen Schiene und Landstraße wieder herzustellen.

Abschließend wies der Bezirksleiter der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Kreisverwaltung Karlsruhe, W. Wäldle, auf das Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs hin, welches am 23. 1. 1953 in Kraft getreten ist. W. Wäldle stellte besonders heraus, daß die Aufhebung der Höchstgeschwindigkeit nur für Personenkraftfahrzeuge und nicht für LKW und Zugmaschinen Gültigkeit habe. Es müsse abgewartet werden, ob die Bundesregierung die Geschwindigkeitsbegrenzung für die letztgenannten Fahrzeuge auch noch aufheben werde. Auf jeden Fall müsse jedem einzelnen Kraftfahrer klar sein, daß künftig noch weit größere Anforderungen an ihn gestellt werden, als dies bisher schon der Fall war.

50 Jahre Berufsjubiläum Tobias Gaiser

Der im Karlsruher Gesellschaftsleben durch seine musikalischen Darbietungen bekannte Tobias Gaiser beging am 2. März, bei der Karlsruher Lebens-Versicherung, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Als 17jähriger Mann trat er in die Dienste der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden ein. Im Laufe der Jahre hat sich Herr Gaiser durch Fleiß und Pflichterfüllung zuerst als Revisor, dann zum Oberrevisor der Gesellschaft durchgearbeitet. Im Dezember 1949 hat ihn seine derzeitige Direktion zum Filialdirektor ernannt. Seit Januar 1951 befindet sich Herr Gaiser im Ruhestand.

Angleichung an das Recht der Beamten gefordert

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die OTV-Versammlung.

Der Referent der Hauptversammlung war K. Pischak, Stuttgart, der über kommende Aufgaben der Gewerkschaft sprach, und in diesem Zusammenhang eine Angleichung des Rechtes der Angestellten und Arbeiter an das der Beamten als eines der Ziele bezeichnete. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes und eine angemessene Altersversorgung seien die beiden Hauptforderungen jedes Schaffenden und diese Existenzsicherung müsse erreicht werden. Bei den Angestellten und Arbeitern des

Frühjahrsmüdigkeit kommt aus dem Verlangen des Körpers nach Umstimmung und Erneuerung. Dr. Schieffers Stoffwechselfolien reinigt, entschlackt, stimmt um. Du fühlst Dich jünger und wohler.

öffentlichen Dienstes seien auf diesem Weg schon teilweise Erfolge erkrankt, etwa in der Einschränkung der Kündigungsmöglichkeit. Die Angestellten dürften nicht mehr nur Hilfsarbeiter der Beamten sein, wobei aber immer nach dem gewerkschaftlichen Grundsatz verfahren würde, daß die Bessergestellten nicht auf die Stufe der schlechter Gestellten herabgezogen werden dürfen, sondern die letzteren müßten zum Niveau der Bessergestellten hinaufgehoben werden. Die Mitbestimmung würde darum gefordert, weil man die Ermessensentscheide, die jeder Tarifvertrag noch offen lasse, nicht der willkürlichen Auslegung der Verwaltung überlassen könne. Der Regierungsentwurf zum neuen Personalvertretungsgesetz sei durchaus unbefriedigend. Gerade in der Verwaltung sei eine Mitbestimmung wesentlich, weil es hier keine Besitztümer gäbe, sondern nur Befugnisse. Hier sei die Gefahr des Unterlassengestes am stärksten.

In der Diskussion kam die elende Lage der kleinen Angestellten und unteren Beamten am schärfsten zum Ausdruck: Polizeibeamte müssen sich nach dem Nachtdienst bei einem Kohlenhändler als Kohlschlepper verdingen, um einige Zentner Brennmaterial zu erwerben. Ihr Gehalt reicht für diese außergewöhnliche Ausgabe nicht aus. Angestellte verzichten auf ihren Urlaub, um die Arbeitslast bewältigen zu können. Viele Beispiele der Not bewiesen, daß die Arbeit der Gewerkschaft OTV einen immer weiteren Widerhall finden wird.

Versammlungskalender der SPD

Südweststadt: Mitgliederversammlung findet am 4. 3. nicht statt. Neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

AZ gratuliert ...

Fräulein Emilie Schmid, langjährige Kassiererin bei der Fa. Carl Schöpf, vollendet morgen ihr 80. Lebensjahr.

Beerdigungen in Karlsruhe

Dienstag, den 3. März 1953

- Hauptfriedhof:**
 Bach Rosa, 75 J., Sommerstr. 4 11.00 Uhr
 Geißler Friederike, 85 J., Haus Waldrieden 12.30 Uhr
 Kühn Pius, 80 J., Klauereckstr. 37 13.00 Uhr
Friedhof Beiertheim:
 Müller Regine, 75 J., Cäcilienstr. 2 14.30 Uhr

Mittwoch, den 4. März 1953

- Hauptfriedhof:**
 Wieland Karl, 67 J., Bahnhofstr. 22 9.00 Uhr
 Geißler Klara, 64 J., Durl. Allee 67 10.00 Uhr
 Reiß Emil, 73 J., Kriegstraße 155 10.30 Uhr
 Ebb Heinrich, 56 J., Gervinusstr. 5 11.00 Uhr
 Köberlin Elise, 69 J., Kärcherstr. 3 11.30 Uhr
 Olbert Ferdinand, 74 J., Morgenstr. 55 12.00 Uhr

AZ Wetterdienst

Vorfrühlingswetter hält an
 Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh.
 Bei schwachen nordöstlichen Winden Fortbestand des niederschlagsfreien und tagüber sonnigen Wetters. Nur in den Niederungen morgens vorübergehend stärker düstert bis neblig. Temperaturen über Mittag in der Rheinebene auf 10 bis 13 Grad ansteigend. In den Frühstunden weiterhin leichter Frost oder Bodenfrost.
Rhein-Wasserstände
 Konstanz 262 —1, Breisach 144 +4, Kehl 200 —18, Maxau 397 —7, Mannheim 309 —4, Caub 300 —13.

Schneebericht vom Schwarzwald

Freudenstadt 82 cm harsch, Hornsgründe-Sonder 120 cm harsch, Darmstädter-Hütte 100 cm harsch, Schönwald 90 cm harsch, Partwang 80 cm firm, Brend-Rohrhardberg 140 cm gesetzt, Neustadt 100 cm firm, Saig 70 cm gesetzt, Feldberg-Gipfel 180 cm harsch, Schauinsland 140 cm harsch.

Vorspiel im Munzchen Konservatorium

Es begann mit einem Präludium und Fuge für Orgel von Buxtehude; Horat Furlis aus der Orgelklasse Fr. Hermann hatte es farbig registriert und technisch einwandfrei vorgetragen. Weniger überzeugend verliefen die Gesangsvorträge aus der Jugendklasse; hier war das Ziel zum Teil zu hoch gesteckt; Ansätze zu weiterer pflegerischer Behandlung sind vorhanden. Nach Überwindung anfänglich vorhandener Nervosität konnte Filip Dietrich das Violinkonzert in a-moll von Vivaldi im 2. Satz zu einer hörensicheren Steigerung führen. Der Sopran von Angela Rohrbach hat in der jüngsten Vergangenheit merkwürdige Fortschritte gemacht; die Stimme klingt kräftiger und angenehmer, vorzugsweise wurde bedeutend dazugewonnen. Sehr sympathisch berührte die Durchführung des begleitenden Violinparts in Mozarts Arie aus „Il re pastore“ durch den Geiger Fritz Müller aus der Violinklasse Ockenfels; der Debutant legte mit dem Vortrag des Violinkonzerts in E-dur von J. S. Bach eine weitere erfreuliche Probe seines soliden Könnens ab.

Noch mehr in der Entwicklung steckt der Tenor von Heinz Ludwig Beinert, Klasse Weymann; doch besticht die freie Tongebung, die einen sauberen, wohlklingenden Vortrag ermöglicht. Erfreuliche Eindrücke vermittelte auch das Klavierstück von Edith Huber, Klasse Hertle-Viernstein; mit der Interpretation der Intermezzo aus op. 117 von Brahms tat sich eine mitgestaltende, aus inneren Kräften geführte Bewegung kund. Es gehört nachgerade zu den Selbstverständlichkeiten, daß das Klavierstück von Gerd Betsche durchaus positive Eindrücke im gesamten Verlaufe, die Wiedergabe von „Mazepa“ von Fr. Liszt darf ruhig als konzertreif angesprochen werden. Überhöht wurde der gute Eindruck durch die Tatsache des Auswechsellspiels; wie schon oft, bewährte sich Gerd Betsche im Verlauf des Vorspiels als feinfühlig, sicher führender Begleiter.

Lieder von A. Schönberg standen zur Diskussion

Nur einige wenige Zuhörer, hauptsächlich jugendliche, hatte den Weg in den großen Saal des Studentenhauses nicht gescheut, um an einem musikalischen Lehr- und Diskussionsabend des süddeutschen Rundfunks, Studio Karlsruhe, teilzunehmen. Der schwache Besuch war sehr zu

bedauern; denn Erläuterungen und Darbietungen ständen auf beachtenswert hoher Stufe, zumal man Mitwirkende von Format hinzugezogen hatte. Die bekannte und anerkannte Interpretin moderner Lieder, Sybilla Urrula Fuchs, sang Teile aus Schönbergs op. 14 und anschließend die drei Lieder op. 48 des gleichen Komponisten; am Flügel begleitete hervorragend und rege mitgestaltend Fr. Zubal; erklärende und verbindende Worte sprach der Verfasser eines vielgelesenen Buchs über moderne Musik, K. Wörner. Durch jeweilige Wiederholung der besprochenen Lieder und Demonstration einzelner Motive erhielten die Darbietungen eine willkommene Auffhellung.

Die anschließende Besprechung, an der sich wunschgemäß vornehmlich junge Zuhörer betei-

ligten, ergab zunächst ein eindrucksvolles Bild der mancherlei aufgetauchten Widersprüche und Fragen. Hier waren vor allem die erklärenden Worte des Pianisten, Fr. Zubal, aufschlußreich; nur eine längere Beschäftigung und oftmaliges Hören können den Weg in den Wert der Schönbergschen Musik freigeben. Hätte man den Zugang gefunden, dann allerdings müßte man gestehen, daß die Vertonung der Gedichte, wie sie A. Schönberg vorgenommen hat, von einmalig gültiger Prägnanz sei.

Für folgende ähnliche Veranstaltungen des Südfunks empfehlen wir zur Hebung des Besuchs jedoch eine intensivere Propaganda. Es ist doch bedauerlich, wenn bedeutende Künstler vor einem gähnend leeren Saal musizieren müssen.

Eurythmie-Gastspiel im Schauspielhaus

Diesmal, am Sonntagmorgen war der Raum nicht überfüllt, im Gegensatz zu dem bisher gewohnten Bild anlässlich einiger Abendveranstaltungen. Der ungewohnte Zeitpunkt und der herrliche Frühlingssonntag haben anscheinend die Besucherfreudigkeit eingeschränkt.

Die bislang vermittelten Eindrücke fanden durch das zur Besprechung stehende Gastspiel ihre Bestätigung und, durch die Wiederholung ähnlich gearteter Programme, ihre Einengung. Bestehend bleiben immer wieder das Streben nach Verinnerlichung des Dargebotenen und die bewußte Abkehr von jedem Haschen nach äußerlichem Effekt. Eine Augenweide bleibt das gelöste Spiel der Glieder und des ganzen Körpers; und dieses Bild bleibt, zum Lobe sei es gesagt, nicht an den Augen haften; es vermag einzudringen in seelische Bezirke und vermag hier Reaktionen hervorzurufen, die ganz im Sinne des Gebotenen liegen: eine Haltung der Schwerelosigkeit, der naiven, kostbaren Freude am reinen, einfachen, absichtslosen Bewegungsvorgang. Insofern könnten Darbietungen wie der langsame Satz aus einer Beethoven-Sonate und Berceuse für Violine und Klavier von Igor Strawinsky volle Zustimmung erfahren. Ein weiterer Höhepunkt waren die Tänze nach drei Gedichten von Christian Morgenstern, des hervorragendsten Dichters der antroposophischen Richtung. Inhalt und Deutung liegen zwar auf einer anderen Ebene, im Bezirk des Sattrisch-Grotesken, und doch spürte man hier eine starke innere Beziehung, die in den Zwischenstücken von

Ralph Kux ihre musikalische Ausweitung erlebten.

Dagegen blieb die tänzerische Gestaltung von zwei Klavierwerken von Chopin und der bekannten Humoreske von Dvorak doch manches hinter den Erwartungen zurück. Hier wird klar, daß nur ein Teil des Ganzen, des Daseins, des Menschen angesprochen wird: Das Geistige, das Seelische, der Hang nach dem Jenseits, das Mystische; all das, was uns hinausführt aus der Atmosphäre der Diesseitigkeit. Die andere Welt, die unser Dasein gewiß auch lebenswert macht, unbändige Freude, Sinnenlust — man möchte es in dem Wort „Eros“ zusammenfassen — blieb dagegen weder an- noch ausgesprochen. Ganz okulant wird diese Einschränkung durch das Gestalten der „ruminischen Volkstänze“ von Bela Bartok. Hier treiben unseres Erachtens elementar und volkhaft empfundene Rhythmen zu ähnlich geschauten und empfundenen Bewegungsförmigen; hier sind dem Spiel zarter, weichschwingender Bewegungen deutliche Grenzen gesetzt. Es würde sich daher empfehlen, nur solche Tanzformen und textlich-musikalische Unterlagen in die Vortragsfolge einzubeziehen, die dem geistigen Gehalt der antroposophischen Gemeinschaft entsprechen; hier kann Vorbildliches und — in den selbst gezogenen Grenzen — Einmaliges geschaffen werden.

Als Ausführende bewährten sich in fein abgestimmtem Tun Ralph Kux, Janina Rychter, Elga Macia Nevar. Der ermunternde Beifall des Publikums ward durch einige Wiederholungen und eine Zugabe belohnt.

Ostdeutsche Dichtung und Musik

Es mögen knapp zweihundert Zuhörer (das stieß für „Karlsruher Verhältnisse“ immerhin sehr viel) gewesen sein, die am Donnerstagabend im Schauspielhaus ostdeutsche Literatur und Musik hörten die ihnen im Rahmen der von der Technischen Hochschule, dem Badischen Staatstheater und der Staatlichen Kunsthalle durchgeführten Veranstaltungsreihe „Ostdeutsche Kultur“ dargeboten wurde.

Die Feierstunde wurde mit Mozarts Oboenquartett (K. V. 279) mit dem heblischen Rondo eingeleitet (gespielt von Friedrich Plath, Alfred Breith, Fritz Röth und Alfred Heuer). Dann hatten eine Reihe von ostdeutschen Dichtern das Wort. Gedichte von Simon Dach, Paul Fleming und Christian Hofmann von Hofmannswaldau (gesprochen von Herbert Bleckmann) gaben Proben der ostdeutschen Barocklyrik. Hans Joachim Recknitz ließ Teile aus Hauptmanns Novelle „Bahnwärter Thiel“, jener Tragikumböden, im Wahnsinn endenden Hauptmann-Figur, zu erregendem Leben erwachen. Herbert Bleckmann las zwei kurze Reiseschilderungen E. Th. A. Hoffmanns (eine Beschreibung des 1845 in Schütt und Asche gesunkenen Artushofes in Danzig und aus der „Reise nach dem Riesengebirge“) und dessen köstliche Skizzierung der Konzerte des Vaters (aus dem „Musikfeind“), die den Zuhörern Schmunzeln entlockte. Elisabeth Funcke trug besetzt der ostpreussischen Dichterin Agnes Miegel wehmüt- und sehnsuchtsvolle Gedichte um die verlorene Heimat vor, am Ende die Hymne auf das Land über der Weichsel. Den Abschluß der Werke aus dem ostdeutschen Raum — freilich konnte der Abend nur einen winzigen Ausschnitt aus der Fülle von bemerkenswerten Werken geben, die in Ostdeutschland entstanden sind — bildete (von Rudolf Hammacher gesprochen), Ernst Wiecherts „Todeskanidat“, eine in einer seltsamen Wiederholung der Ereignisse Spiel und schrecklichen Ernst umfassende Erzählung.

Eine wertvolle Ergänzung des gesprochenen Wortes waren die von Erika Köth und Marcel Cordes, begleitet von Hans Peter Bachhaus, gesungenen Lieder der Romantiker von Carl Maria von Weber (als Gegenüberstellung reizvoll die beiden das gleiche Thema ernst und heiter behandelnden Lieder) und Friedrich Silcher und Lieder nach Gedichten Eichendorffs (von Schumann, Wolf und Pfizner). Gerade dabei wurde klar, wie weit die Beziehungen zwischen Dichtern und Komponisten sich verästeln und welche großen Beitrag Ostdeutschland zu unserer Kultur leistete.

J. W.

Bruchsal

Bruchsal. Der Haus- u. Grundbesitzerverein Bruchsal hält am 8. März, 14.30 Uhr, in der „Scheffelhöhe“ seine Hauptversammlung ab. Auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. 10. 1933 und vom 2. 8. 1951 findet am 3. März eine Schweinezählung statt. Wer falsche oder unrichtige Angaben macht, macht sich strafbar. — Die Vorerhebung der Bodenbenutzungsaufnahme findet in der Zeit vom 2. März bis 25. April statt. Die Betriebsinhaber sind verpflichtet, die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. — Anlässlich der Jubiläumsfeier des Bad. Staatstechnikums Karlsruhe werden die Absolventen des Staatstechnikums gebeten, ihre heutige Anschrift auf einer Postkarte so bald als möglich unter: „Jubiläum 1953“ an das Bad. Staatstechnikum, Karlsruhe, Moltkestraße 9, zu melden. — Am Freitag, 6. März, 20 Uhr, tritt die Albert-Magnus-Gemeinde (Kath. Akademikerverband) wieder mit einem Vortragsabend in der Aula der Gewerbeschule an die Öffentlichkeit. Es spricht Prof. Dr. Lettenbauer, München, über das aktuelle Thema „Europa und Rußland im 19. Jahrhundert“. — Die Photofreunde treffen sich heute im Gasthaus zum „Roten Hahn“.

AZ gratuliert Frau Sofie Gänsmantel geb. Weschenfelder, Bruchsal, Durlacher Straße 71, und Schlosser Karl Haselwänder, Bruchsal, Badstraße 24, zum 75. Geburtstag.

Rentable Viehzucht — aber wie?

Unterwisheim. — Zum letzten Vortrag des Winterprogramms des VBW wurden die Landwirte geladen. Es sprachen Landwirtschafträt Schillings, Heidelberg, Reg.-Vet.-Rat Huber und Dr. Rohrbacher über das Thema „Rentable Viehzucht — aber wie?“ Besonders wurde die Züchtung von Stammbuchvieh erörtert. Auch hier soll ein Züchterverein gebildet werden, der dem Badischen Fleckviehzüchterverband angeschlossen ist. Zunächst soll jedoch die Überprüfung auf Seuchen durchgeführt werden, damit man bei günstigem Ergebnis einen Stammbuchfarn kaufen kann.

Einen fröhlichen und unterhaltsamen Abend bereitet die Konsumgenossenschaft e. V. Bretten ihren hiesigen Mitgliedern. Der Geschäftsbericht gab eine weitere Aufwärtsentwicklung der Genossenschaft zu erkennen. Anschließend gab es Kaffee und Kuchen. Eine Kapelle und ein vortrefflicher Humorist unterhielten die zahlreichen Anwesenden aufs Beste. Klar, daß die Hausfrauen noch munter das Tanzbein schwingen.

Ettlingen

Bessere Schulbildung durch 9. Schuljahr

SPD-Mitgliederversammlung behandelte Schulfragen

Ettlingen (Z). Das Referat, das Bürgermeister Rimmelpacher bei der Mitgliederversammlung der SPD am vergangenen Samstag hielt, beschäftigte sich vorwiegend mit den Schulartikeln der neuen Verfassung, insbesondere mit der Einführung des neunten Schuljahres. Die Verlegung des Schuljahres schlusses auf Ostern bringe mit sich, daß die Schüler vor Vollendung des 14. Lebensjahres die Schule verlassen müßten, nach dem Jugendschutzgesetz aber noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden könnten. Diesem vorzeitigen Entlassen steuere die Einführung eines weiteren Schuljahres. Wenn es für dieses Jahr nicht mehr wirksam werde, so liege dies nur an der Verschleppungstaktik der CDU bei den Beratungen und Lesungen. Auch von pädagogischer Seite sei die Entlassung im 15. Lebensjahr zu begrüßen, da die Schüler so besser vorbereitet und reifer ihre Lehrstellen antreten können.

Zu den Widerständen von Seiten der Landwirtschaft sei zu sagen, daß der Verdienstausschlag von einem Jahr bei einer menschlichen Gesamtarbeitszeit von 50 Jahren nicht ins Gewicht falle und durch die bessere Vorbildung bei weitem aufgewogen werde. Es sei der Initiative der Gemeinde überlassen, dieses neunte Schuljahr einzuführen und die notwendigen räumlichen und sonstigen Voraussetzungen zu schaffen. Alles könne jedoch nicht von den Gemeinden geleistet werden; darum sei die Mithilfe und Unterstützung der Erzieher dringend notwendig.

Die Gemeinschaftsschule zu sichern sei ein wichtiges Anliegen der SPD im Verfassungskomitee gewesen. Die Schulen würden von allen Steuerzahlern finanziert, und der Staat habe die Aufgabe, diese Mittel wirtschaftlich anzusetzen und nicht in Sonderausgaben, wie sie Bekenntnisschulen mit sich brächten, zu vergeuden. Dazu käme, daß bei der Erziehung der Jugend alles Trennende vermieden, dafür aber alles getan werden müsse, was die Kinder des Volkes zusammenführe. Eine Gefahr für den christlichen Charakter der Schule gehe es nicht, denn es sei unmöglich, jemanden zu finden, der nicht im Banne der christlichen Kultur stehe. — An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine ausführliche Diskussion an.

Das Programm verspricht nicht zuviel

Ettlingen (Z). Trotz strahlenden Vorfrühlingswitters lockte der Glanz der „Punk-Sterne“ eine große Zahl frohgestimmter Hörer zum Frohen Sonntagmorgen in die Stadthalle. Neben Cornelis op den Zieken und seinen Instrumentalisten brillierten die Solisten, die, nach dem vielfachen Hören im Lautsprecher nun einmal von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen, für die Ettlinger ein besonderes Erlebnis bedeutete. Das zarte Stimmchen der jungen Neger Sängerin Lella Negra gewann die Herzen wirklich im Sturm, besonders die „Traurigen Augen“ von Zelibor mußten in dieser Interpretation und von dieser Interpretin wirken. Das feurig-leidenschaftliche Temperament erschien mit der Geigerin Noucha Doina auf der Bühne und

Landkreis Karlsruhe

Die Wasserzinssätze vorläufig festgesetzt

50 000 DM Ausgaben — 47 500 DM Einnahmen

Forchheim. (eh) Der Gemeinderat hatte sich in seiner letzten Sitzung — wie wir schon kurz berichteten — besonders mit der Festsetzung der Wasserzinssätze zu befassen. Um den Wasserzins festsetzen zu können, mußten vorerst die Aufwendungen errechnet werden. Diese machen einen Betrag von rund 50 000 DM aus. Die Aufwendungen errechnen sich wie folgt:

Entlohnung des Pumpenwärters einschließlich Soziallasten und Versicherung 1200 DM; Grundsteuer und Gebäudeversicherung 200 DM; Stromgeld 5000 DM; Haftpflichtversicherung und Berufsbeitrag 200 DM; Pumpenöl, Dieselmotorkraftstoff, Reinigungsmaterial 300 DM; Wasserleitungsreparaturen (Material und Lohn) 2000 DM; Verwaltungsaufwand (Anteil-löhne und Gehälter) 5000 DM; Zinsaufwendungen (durchschnittlich 5 Proz. aus 420 000 DM) 21 000 DM; Abschreibungen 12 500 DM; Gewerbesteuer 2500 DM; sonstiger Aufwand 100 DM; zusammen 50 000 DM.

Dieser Aufwand muß von den Wasserabnehmern aufgebracht werden. Vom Gemeinderat wurden einstimmig folgende vorläufige Pauschalbeträge zur monatlichen Erhebung des Wasserzinses von den einzelnen Haushaltungen festgesetzt:

Von Haushaltungen mit 1 Person 2 DM. Von Haushaltungen mit 2 und 3 Personen 3,50 DM.

Von Haushaltungen mit 4 und mehr Personen 4 DM.

Dies ergibt eine jährliche Einnahme von rund 44 000 DM. Nun erfolgt noch ein pauschaler Zuschlag für besonders wasserverbrauchende Einrichtungen; Gewerbebetriebe und freie Berufe. Wie hoch die einzelnen Zuschläge sich belaufen, ist noch nicht bekannt.

Voraussichtlich ist hieraus eine Einnahme von 3000 DM jährlich zu erwarten. Mit einem Jahreszuschlag für die öffentlichen Einrichtungen von 500 DM ergeben die Gesamteinnahmen rund 47 500 DM.

Der Finanzausschuß wurde vom Gemeinderat beauftragt, den Pauschal tarif für die Gewerbebetriebe usw. festzulegen und zu prüfen, ob auch sonstige Wasserverbraucher, wie Viehhalter, Badeeinrichtungen, Spülklosetts usw. besonders veranlagt werden sollen, damit der Ausgleich des Fehlbetrages von voraussichtlich rund 2500 DM ermittelt wird.

Dem Gemeinderat ist klar, daß die pauschale Erhebung des Wasserzinses keineswegs die

gerechte Lösung ist. Aber die Anschaffung und Einbau der Wasserzähler erfordert wiederum einen Aufwand von mindestens 45 000 DM und diese kann die Gemeinde vorerst beim besten Willen nicht aufbringen.

Mancher Hauseigentümer und besonders diejenigen, welche eine elektrische Pumpenanlage besitzen, wollen sich dagegen wehren, das Wasser von der Gemeinde abzunehmen. Auf den Sachverhalt hier näher einzugehen, würde zu weit führen. Der Gemeinderat wird dieserhalb sobald als möglich eine Satzung über den Anschluß an die öffentliche Wasserversorgung und über die Abgabe von Wasser (Wasserabgabesatzung) erlassen, die mit rückwirkender Rechtskraft beschlossen werden

Gemeindewald wird aufgeforstet

Weingarten. (S) In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat mit der Brennholzverteilung. Es wurde beschlossen, an die gabholzberechtigten Altbürger 2 Ster Hartholz, den Jungbürgern 1 Ster Hartholz und 25 Wellen und an die übrigen Haushaltungen je 1 Ster Hartholz auszugeben. — Der Gemeinderat beschloß die Anschaffung eines neuen LKW. — Um der Errichtung eines Ehrenmals für die Toten des 2. Weltkrieges näher zu treten, wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Bürgermeister Vögel, je ein Vertreter der im Gemeinderat vertretenen Parteien, ein Vertreter des VdK sowie die beiden Ortsgeistlichen. — Die Baupläne für den Neuaufbau der in den letzten Kriegstagen zerstörten Ev. Kirche lagen dem Gemeinderat zur Einsicht vor. Wie die Kirchenbehörde mitteilt, sollen die Aufbauarbeiten

den kann. Nach dieser Satzung wird jeder verpflichtet, sich an der Gemeindewasserversorgung zu beteiligen.

Das Friedensgericht laste

Forchheim. (H) Gar nicht friedlich ging es in einem Haus in der Friedenstraße zu, wo man sich wegen der Kinder in die Haare geraten war. Schließlich erteten die Streitparteien so aus, daß man sich mit einem Rechtsanwalt vor dem Friedensgericht treffen mußte. Auch bei diesem Zusammentreffen ging es nicht allzu friedlich zu, so daß der Vorsitzende mehrmals die Parteien zur Ruhe ermahnen mußte. Aber Rechtsanwalt Pommer aus Karlsruhe und Bürgermeister Rupprecht brachten schließlich doch einen Vergleich zuwege, so daß beiden Parteien noch viele Unannehmlichkeiten und Gerichtskosten erspart blieben. Der Friede ist wieder hergestellt. Hoffentlich lange. — Im zweiten Teil der Sitzung wurden 8 Strafen wegen Uebertretungen der Verkehrsvorschriften verhängt.

Bürgerversammlung in Hochstetten

Trinkwasser so billig wie irgendwie möglich

Hochstetten. (D) Im Hirschaal fand eine Bürgerversammlung statt, bei der es zum Teil recht lebhaft zugeht. Das Hauptthema bildete die im Bau befindende Nutzwasserversorgung der Gemeinden Linkenheim-Hochstetten. Zunächst gab Bürgermeister König einen umfassenden Überblick über das gesamte Bauvorhaben. Die gesamte Anlage ist in drei Bauabschnitte eingeteilt, wobei der erste, welcher die Erstellung des Wasserpumpwerkes und Zuleitung nach Linkenheim usw. umfaßt, bereits hinter uns liegt. Der zweite Bauabschnitt beginnt mit der Zuleitung ab Ortsausgang Linkenheim entlang der Bundesstraße nach Hochstetten und schließt die Rohrverlegung im oberen Ortsteil und etwa 200 Hausanschlüsse mit ein. Der dritte Bauabschnitt dürfte die restlichen Zuleitungen und Hausanschlüsse umfassen. Eingehend unterrichtete der Gemeindevorsteher über die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten bei solchen Problemen. Die Finanzierung kann nur von einer aufopfernden Gemeindeverwaltung gemeistert werden, was auch von den Zuhörern in anerkennender Weise unterstrichen wurde. Die Gesamtkosten dieses Bauwerkes der beiden Gemeinden dürfte, so führte der Bürgermeister aus, sich um eine Million DM bewegen, die teils durch Eigenmittel des Nutzwasserverbandes, Zuschüsse und Beihilfen von verschiedenen Körperschaften getilgt werden müssen. Recht interessant war die Frage der Belastung der einzelnen Familien. Die Hausanschlüsse bewegen sich um die 60 DM, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß auch in diesen Be-

trägen ein 75prozentiger Zuschuß enthalten ist. Großen Raum nahm die Stellungnahme der mit Wasserleitung versehenen Hauseigentümer ein. Nach verständnisvoller Aussprache werden auch hier im gegebenen Augenblick die richtigen Lösungen gefunden. Man rechnet, daß bis zum Herbst das Bauwerk seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die Frage nach dem Wasserzins sowie eine Berechnung sonstiger Gebühren kann erst nach endgültiger Fertigstellung geklärt werden. Rechnerisch einfach wäre die Anbringung von Wasserzählern, die aber wiederum eine enorme Ausgabenlast bedeute. Der vielseitige Wunsch hierzu soll ebenfalls später seine Klärung finden. Vor allen Dingen, so betonte der Bürgermeister abschließend zu diesem Punkt, soll der Wasserzins so billig wie nur möglich gehalten werden.

Im weiteren Verlauf der interessanten Versammlung gab der Bürgermeister einen Rückblick über das abgelaufene Haushaltsjahr. Der Schulhausbau mit seinen neuzeitlichen Einrichtungen dürfte ein Schmuckstück der Gemeinde darstellen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 113 000 DM. (Ueber weitere Einzelheiten der Bürgerversammlung berichten wir in einer unserer nächsten Ausgaben.)

Ortsverband der Heimkehrer soll gegründet werden

Leopoldshafen. Die Gemeindeverwaltung nimmt am 4. 3. 53 von 14 bis 17.30 Uhr die ausgefüllten Anträge auf Ausstellung eines neuen Personalausweises entgegen. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren hat der Vater oder gesetzliche Vertreter mitzuunterschreiben. Mitvorzulegen ist die bisherige Kennkarte und ein Lichtbild, das auf der Rückseite mit Vor- und Zunamen versehen sein muß. — Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten, Kreisverband Karlsruhe, hält am 3. 3. 53 um 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Rose“ in Eggenstein eine Versammlung mit dem Thema „Zweck und Ziel des Verbandes“ ab. Dabei soll der Ortsverband Eggenstein, Leopoldshafen und Linkenheim gegründet werden. — Die Gemeindeverwaltung hat Anweisung bis zum 7. 3. 53 die Wirtschaftsfläche der Betriebe im Jahr 1953 zu ermitteln. Zu diesem Zweck sind am 5. 3. 53 von 8.30 Uhr bis 12 Uhr alle Zu- und Abgänge an Gelände, die vom Mai 1952 bis jetzt eingetreten sind, anzugeben. Auf Grund dieser Veränderungsmitteilungen wird die Grundstückskartei berichtigt, die dann für die Abgabe des Betriebsbogens im Mai in Bezug auf vorhandene Fläche die Grundlage bildet.

Entlassung von Bürgermeister Söb genehmigt

Graben. (L) Auf Grund einer Mitteilung des Landratsamtes beschäftigte sich der Gemeinderat in einer nichtöffentlichen Sitzung mit der Bürgermeisterfrage und hat dabei das Entlassungsgesuch von Bürgermeister Karl Söb zum 1. 3. einstimmig genehmigt. Damit ist nun in der Bürgermeisterfrage die letzte Entscheidung gefallen. Ueber den Termin der notwendig gewordenen Bürgermeisterwahl ist noch nichts bekannt.

Frecher Einbruchdiebstahl

Graben. (L) Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der hiesigen Gastwirtschaft „Zum Strauß“ ein frecher Einbruch verübt, bei welchem ein beträchtlicher Geldbetrag entwendet wurde.

Bretten

Protest gegen geplante Ueberführung

SPD nimmt Stellung zur Gemeindepolitik

Bretten. (W) Die erste Mitgliederversammlung des Ortsvereins Bretten der SPD unter Leitung des neu gewählten 1. Vorsitzenden Wilhelm Eckert stand unter dem Zeichen der kritischen Stellungnahme zu gemeindepolitischen Problemen. Zur Frage des Bahnhofneubaus stellte Eckert fest, daß es wenig im Dienste einer „Kundenwerbung“ sei, wenn die Bundesbahn beim beabsichtigten Bahnhofneubau einen Steg zur Ueberführung der Gleise erstellen wolle, der neue Gefahrenelemente mit sich bringen würde und worunter besonders die arbeitende Bevölkerung, die täglich nach ihrer Arbeitsstätte fahren müsse, zu leiden haben werde. Die SPD nehme deshalb mit Befremden und unter Protest von einem solchen Vorhaben Kenntnis und

fordere eine Unterunnung.

auch wenn dadurch vielleicht 100 000 DM mehr Kosten entstehen würden. Gemeinderat Helmedach konnte dazu mitteilen, daß nach neueren Informationen die Eisenbahndirektion Karlsruhe den Plan einer Unterführung unterstütze und u. a. auch der Vorsitzende des Finanzausschusses des Landtages, Alex Möller, eine Unterstützung seitens der Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft in Aussicht gestellt habe. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß zur Verminderung der Kosten die Durchführung eines Teils der Arbeiten im Notstandsprogramm möglich sei. Weiter beschäftigte sich die Versammlung abermals mit der Gasversorgung der Stadt.

Man wünschte nach wie vor den Bau eines eigenen Gaswerks.

da dieses vor allem in Krisenzeiten viele Vorteile biete, während eine Fernversorgung oder Mitversorgung durch eine Nachbarstadt bedeutend empfindlicher sei und Bretten in Abhängigkeit gerate. Allerdings wurden auch Stimmen laut, daß ein Eigenwerk unter Umständen kaum rentabel sei, wenn die Indu-

strie nicht in großem Maße zur Abnahme von Gas bereit sei. Die Frage der Finanzierung müsse genau geprüft werden. Ganz entschieden setzte sich vor allem Josef Arnold für ein eigenes Gaswerk ein.

Scharfe Kritik wurde an der vorgesehenen Wiedererhebung der Anliegerbeiträge

durch die Stadtverwaltung geübt. Es wurde begrüßt, daß durch die Initiative des Gemeinderats Helmedach in der letzten Gemeinderatssitzung wenigstens zunächst eine Vertagung erreicht worden sei, um diese wichtige Angelegenheit erst einmal genau zu überprüfen. Man müsse vor allem eine starke Benachteiligung des kleinen Mannes befürchten, denn gerade dieser sei gezwungen, am Stadtrand und an noch nicht ausgebauten Straßen zu bauen, weil er die teureren Bauplätze im Zentrum nicht bezahlen könne. Man müsse bedenken, daß die Baulust durch die Erhebung von Anliegerbeiträgen erheblich nachlassen werde. Gemeinderat Weber war der Ansicht, man werde um die Zahlung von Anliegerbeiträgen für die Dauer nicht herumkommen, da die Stadt die Lasten nicht allein tragen könne, und auch fast alle anderen Gemeinden würden diese Beiträge erheben. Nur müsse man zu einer Lösung kommen, die auch für den Arbeiter tragbar sei.

Bretten (W). In der „Stadt Pforzheim“ findet am Dienstag eine Bezirksstagung der Tabakpflanzer statt, in der Rechenschaftsberichte über die diesjährige Tabakernte und die Verkaufsergebnisse gegeben werden. U. a. spricht der Geschäftsführer des Verbandes der Nordbadischen Tabakbauvereine, Dr. Meisner. — Im Capitol-Theater läuft am Montag und Dienstag der Film „Berge in Flammen“. — Wir gratulieren Frau Lisette Kuhn, Melanchthonstraße 51, zu ihrem 82. Geburtstag. — Am Dienstag, den 3. März, wird in Bretten eine Schweinezählung durchgeführt.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Brommer. Anzeigen: Theo Zwicker. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

Landes-Chronik

Schwarzwaldhochstraße dem Verkehr nicht mehr gewachstu

(Isw). Die Schwarzwaldhochstraße zwischen Baden-Baden und Freudenstadt war am 1. März-Sonntag, der mit seinem sonnigen Frühlingstages Zehntausende von Besuchern in den Nordschwarzwald gelockt hatte, dem starken Autoverkehr in keiner Weise gewachsen. Vor allem wirkte sich das Fehlen von Parkplätzen geradezu verheerend aus. Allein auf der 8 km langen Strecke zwischen Sand, Hundseck und Unterstätt parkten in ununterbrochener Kette über 1000 Autos und Omnibusse, wodurch bei der allgemeinen Abfahrt am späten Nachmittag der gesamte Verkehr über eine Stunde lang lahmgelegt war. Erst gegen Abend löste sich der Fahrzeugknoten wieder auf, ohne daß es zu nennenswerten Unfällen kam.

Baron von Neveu Präsident des badischen Weinbauverbandes

Freiburg (Isw). Der Badische Weinbauverband wählte am Sonntag auf seiner Hauptversammlung in Freiburg Baron von Neveu, Durbach, zu seinem neuen Präsidenten. Vizepräsident wurde der stellvertretende Präsident des badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Emil Klaus, Bischoffingen. Der bisherige Präsident Alfred Schüler, der sein Amt aus Gesundheitsgründen niedergelegt, wurde wegen seiner großen Verdienste um den badischen Weinbau zum Ehrenpräsidenten ernannt. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, hat der Verband jetzt etwa 13 000 Mitglieder. Im Jahre 1952 wurden sieben neue Winzerorganisationen gegründet. Ferner wurden bis jetzt insgesamt zwei Millionen Gütezeichen für hervorragende Weine vergeben.

Arbeiterwohlfahrt will Hauspflege ausbauen

Freiburg. (Isw) Die Arbeiterwohlfahrt wird in Südbaden mit Genehmigung des Innenministeriums vom 7. bis 13. März eine Haus- und Straßensammlung vornehmen. Die dabei eingehenden Gelder sollen vor allem für den Ausbau der Hauspflege verwendet werden. Die Leiterin der Arbeiterwohlfahrt in Südbaden, Bundestagsabgeordnete Maria Schanzbach (Gengenbach) berichtete am Samstag in Freiburg vor der Presse, es habe sich in den letzten Jahren oft als unmöglich herausgestellt, Mütter zu einem Erholungsurlaub in das neue Müttererholungsheim Stalten im Kreis Lörrach zu schicken, weil niemand da sei, der die Familie während der Abwesenheit der Mutter versorge. Die Arbeiterwohlfahrt habe wohl bei einigen Ortsvereinen Stationen mit Hauspflegerinnen eingerichtet. Die dort tätigen ehrenamtlichen Helferinnen seien aber den vielfältigen Anforderungen nicht gewachsen. Die Arbeiterwohlfahrt wolle deshalb die Wohlfahrtsämter in den Städten Hauspflegerinnen ausbilden und anstellen, um den unterernährten, überarbeiteten und erschöpften Müttern einen Erholungsurlaub zu ermöglichen.

Der unglückliche Pistolenschuß

Lörrach. (Isw) Ein Hilfsfeldhüter aus Egringen im Kreis Lörrach, der im Dezember vom Schöffengericht Lörrach wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, ist am Freitag in der Berufungsverhandlung von der Großen Strafkammer Freiburg freigesprochen worden. Der Hilfsfeldhüter hatte im vergangenen Herbst in den Reben der Gemeinde Egringen einen Motorradfahrer mit Beifahrer auf gesperrten Wegen angetroffen und die beiden aufgefordert, zur Feststellung der Personalien mit zum Bürgermeister zu kommen. Außerdem stellte er den Rücksack des Motorradfahrers sicher. Wegen dieser Amtshandlung des Feldhüters kam es zuerst zu einem heftigen Wortwechsel, dann zu Tätlichkeiten, bei denen ein Begleiter des Feldhüters die Schreckschußpistole verlor, die der Motorradfahrer an sich nahm. Bei dem Kampf um den Besitz der Pistole löste sich unglücklicherweise ein Schuß, durch den der Motorradfahrer so ernst am Hals verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Im Gegensatz zu dem Entscheid des Lörracher Schöffengerichts kam die Große Strafkammer zu der Auffassung, daß der Angeklagte berechtigt war, sich wieder in den Besitz der Pistole zu setzen. Deshalb übernahm die Staatskasse auch die Prozeßkosten und die durch die Verfahren entstandenen persönlichen Auslagen des Angeklagten.

Versammlung des „Deutschen Blocks“ verboten

Brombach (Kreis Lörrach). (Isw) Das Landratsamt Lörrach hat am Samstag die Turn- und Festhalle in Brombach, in der am Abend eine Kundgebung des Landesverbandes Baden des „Deutschen Blocks“ stattfinden sollte, polizeilich schließen lassen. Das Versammlungsverbot wurde damit begründet, daß der „Deutsche Block“ eine Ersatzorganisation für die aufgelöste Sozialistische Reichspartei sei, die vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt wurde. Bei der Kundgebung in Brombach sollten über das Thema „Treue dem Reich“ der Reichsverstehende des „Deutschen Blocks“, Karl Meißner, und der ehemalige Generalarbeitsführer Ulrich Freiherr von Bothmer sprechen.

21 Rehe von Wölfen zerrissen

Mülhausen (Elsaß) (Isw). In den Vogesen wurden nach Berichten der elsässischen Presse 21 Rehe tot aufgefunden, die sonderbare Biß- und Rißwunden aufwiesen. Diese Nachricht scheint das Auftauchen von Wölfen in den Wäldern der Vogesen zu bestätigen, das vor einigen Tagen gemeldet worden war. Zum letzten Male wurde vor vierzig Jahren ein Wolf in den Vogesen erlegt.

Offenburg

260 Wohnungen 1953/54

Offenburg im Kampf mit der Wohnungsnot



Offenburg (M). Die starke Belegung der Stadt erfordert in Offenburg eine erhöhte Förderung des Wohnungsbaus. Der Stadtrat hat sich nun in der vergangenen Woche erneut mit diesem Problem beschäftigt. Auf Grund der zur Verfügung stehenden Förderungsmittel können ca. 188 Wohnungen gefördert werden. Es besteht jedoch Aussicht, daß diese Zahl um etwa 30 Wohnungen durch die Aufnahme eines weiteren Darlehens aus 70-Mitteln erhöht werden kann. Des ferneren beabsichtigt die Stadt außer 40 mit öffentlichen Mitteln zur Erstellung kommenden weiteren Einfamilien-Reihenhäusern in Albersbüsch die gleiche Zahl von 40 Wohnungen ohne öffentliche Bauförderungsmittel zu erstellen. Es besteht somit die Aussicht, daß mindestens ca. 260 Wohnungen im Baujahr 1953/54 neu erstellt werden. In dieser Zahl ist die Weiterführung des Bauprojekts Albersbüsch mit 80 Wohnungen als zweiter Bauabschnitt enthalten.

Der größte Teil der Wohnungen ist für Lastenausgleichsberechtigte und Umsiedler zweckgebunden. Darunter muß eine bestimmte Zahl von Wohnungen von Lastenausgleichsberechtigten oder anerkannten geschädigten Gemeinschaften selbst erstellt werden. Für die Wohnbaugenossenschaft der Heimatvertriebenen hat der Stadtrat Mittel für die Erstellung eines Wohnblocks mit 24 Wohnungen bereitgestellt. Der Bauplatz muß jedoch erst noch festgelegt werden.

Die Weckerlinie wurde gerufen

Offenburg (M). Am Wochenende brach im vierten Stockwerk des Geschäftshauses Ruchmann in der Hauptstraße ein Brand aus. Die Weckerlinie war rasch zur Stelle, hatte aber eine halbe Stunde zu tun um die Gefahr zu beseitigen. Die Brandursache lag darin, daß im Stockwerk tiefer, durch ein Ofenrohr altes Gebälk in Brand geriet, wodurch der Boden aufgerissen werden mußte.

Kommt Offenburg noch in Frage?

Offenburg (M). Deutschland und Frankreich stehen vor der Unterzeichnung eines Grenzabkommens. Hierbei ist eine beiderseitige

Zone von zehn Kilometer vorgesehen. Ob hier die Stadt Offenburg noch berücksichtigt wird, ist sehr fraglich. Wenn nicht, wäre es eine dankbare Aufgabe der zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen um Klarheit zu schaffen.

Verurteilte Jagdaufseher legen Berufung ein

Offenburg. (Isw) Der Verteidiger der am Donnerstagabend in Rastatt zu Gefängnisstrafen verurteilten Jagdaufseher Leopold und Hubert Kopf will gegen die Urteile Berufung einlegen. Der Verteidiger steht auf dem Standpunkt, daß nach der deutschen Rechtsprechung das Wildern mit Schlingen als ein schweres und besonders verwerfliches Jagdvergehen gilt, während das französische Gericht erster Instanz in Rastatt dieser Art des Wilderns nur als eine geringfügige Zuwiderhandlung im Sinne des Schußwaffengesetzes angesehen hatte. Nach Ansicht des Rechtsanwaltes könnten im Berufungsverfahren Freisprüche für die beiden Jagdaufseher erwartet werden, wenn das Gericht feststellen sollte, daß das Wildern mit Schlingen ein schweres Vergehen sei, daß das Aufsichtspersonal zum Gebrauch der Schußwaffen berechtigt.

Täglich acht Millionen Tabletten

Erloffen. (F) In der Zeit, in welcher die Grippe-Epidemie am stärksten grassierte, produzierte das Pharmwerk E. Scheurich, Urloffen, mit seiner etwa 140 Personen zählenden Belegschaft täglich ca. acht Millionen Tabletten, die im Kampfe gegen diese Krankheit im gesamten Bundesgebiet und im Auslande Verwendung fanden. — Frau Berta Scheibel geb. Schmidt, Waldstr. 35, wurde 85 Jahre alt. Wir gratulieren.

Wegen Blutschande und Unzucht festgenommen

Fessenbach. (M) Hier wurde ein Landwirt festgenommen. Es wird ihm Blutschande und Unzucht zur Last gelegt.

Einbruch in Gengenbach

Gengenbach (M). In der Milchzentrale hier wurde eingebrochen. Entwendet wurden 180 Mark Bargeld und Waren. Der Täter ist unbekannt.

Rastatt

Richtfest von 54 Wohnungen



Rastatt (H). Die Bahnhofstraße ist um einen markanten Bau reicher. Das neue Wohngebäude Ecke Ludwigsring, das die Beamtenwohnungsgesellschaft baut, hatte dieser Tage Richtfest. Der Bau ist trotz des Winters in überraschend kurzer Zeit hochgezogen worden. 54 Wohnungen und die Gäststätte „Zum Türkenlois“ finden darin Platz. — Das Gymnasium nimmt Schüleranmeldungen für die erste Klasse Donnerstag, den 5. 3. und Freitag, den 6. 3. von 9—12 Uhr im Schulgebäude, Lyzeumstraße entgegen. Für die übrigen Klassen werden Anmeldungen am 15. 4. angenommen. — Eine Hilfsaktion für Flüchtlingskinder hat ein Komitee unter der Patenschaft des Oberbürgermeisters eingeleitet. Die Jugend soll Spielsachen, Kleidung, Wäsche spenden und jeden Montag und Mittwoch von 15.30—17 Uhr im Keller der Knabenschule, Engelstraße, abliefern. — Der Kulturring bringt am Mittwoch, den 11. März, die Oper „La Bohème“ von Puccini (Stadttheater Freiburg) in der Fruchthalle.

Rennfahrer Fitzau wollte nicht mehr

Rastatt (Isw). Der Autorennfahrer Fitzau, der zu den Spitzenfahrern der sowjetischen Zone gehörte, Ende vergangenen Jahres aber ins Bundesgebiet flüchtete, hat jetzt in Rastatt eine Tankstelle übernommen. Fitzau sagte in einer Unterredung, er habe die Sowjetzone verlassen müssen, weil dort ein Haftbefehl gegen ihn vorgelegen habe. In einem Brief an Sportfreunde im Westen habe er aus seiner

politischen Einstellung kein Hehl gemacht und sich außerdem geweigert, über die angeblichen Vorzüge der Sowjetzone Vorträge zu halten. Fitzau war der erste Rennfahrer, der im Jahre 1949 an einem Rennen auf dem Nürburgring als offizieller Vertreter Ostdeutschlands teilnahm.

Bescheidenes Bauprogramm 1953

Rotenfels. (F) Nachdem die Entscheidung über die Verteilung der Wohnungsbaumittel für das Jahr 1953 vom Kreisausschuß gefallen war, hatte der Gemeinderat sich mit der Aufstellung des örtlichen Bauprogramms zu beschäftigen. Die Hoffnung und hochgesteckte Erwartung konnte natürlich durch die geringe Zuteilung nicht erfüllt werden. Die Gemeinde tritt in diesem Falle mit ihrem Programm zugunsten der privaten Bauherren zurück. Zum erstmalig sind in das Bauprogramm Heimatvertriebene, die Anspruch auf Hauptentschädigung haben, eingegliedert worden. Es ist bemerkenswert, daß aus diesem Kreis die Initiative zur Erstellung eines Eigenheims sich entwickelt hat. Dieser Wille bedarf, sofern er nicht der finanziellen Untermauerung entbehrt, der Förderung der Gemeinde.

Wiedereröffnung der Rathaus-Lichtspiele

Rotenfels. (F) Der Gemeinderat befürwortete die Übernahme der technischen Vorbereitungsarbeiten für die Wiedereröffnung der Rathaus-Lichtspiele durch den Leiter der Stadthalle-Lichtspiele Gernsbach. Diese Beauftragung verspricht, daß aus dem Unternehmen ein konkurrenzfähiges Lichtspielhaus wird.

Wolfach

Noch fünf Kraftpostlinien wegen Schneeglätte eingestellt



Hornberg (Isw). Im Schwarzwald ist nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Freiburg am Montag noch auf fünf Kraftpostlinien der Verkehr wegen Schnee- und Eisglätte nicht möglich. Es sind die Linien Hornberg — Elzach, Rippoldsau — Freudenstadt, Todtnau — Todtnoos, Todtnoos — Zell und Badenweiler — Schonach. Die Linien werden voraussichtlich Ende dieser Woche wieder befahren werden.

Hornberg. Diese Woche können folgende Einwohner ihren hochbetagten Geburtstag feiern: Frau Auguste Magoli, Altersheim, ihren 75., Frau Barbara Lauble, Hauptstraße, ihren 72. und Frau Gusti Tauser, Hauptstraße, ihren 71. Herzliche Glückwünsche. — Die Handwerkskammer Freiburg hält am Dienstag, den 3. März 1953, nachmittags von 14.30 bis 18.00 Uhr, im Rathaus in Haussach eine Sprechstunde ab. — Die Hausbesitzer seien besonders auf die städtische Bekanntmachung aufmerksam gemacht, nach der Instandsetzungsarbeiten von der Badischen Landeskreditanstalt gewährt werden können. Anträge sind auf vorgeschriebene Vordrucke, die im Rathaus, Zimmer 7, erhältlich sind, über das Bürgermeisteramt einzureichen.

Hornberg. Heute findet eine Viehzählung statt. Gezählt werden nur die Schweine, Je-

der Schweinehalter ist verpflichtet dem Zähler vollständige Angaben zu machen.

100 Wohnungssuchende in Haussach

Haussach (F). In der letzten Stadtratssitzung wurden die Baupläne für die Erstellung der Handels- und Höheren Handelsschule behandelt und an das Landratsamt (Bezirksbauamt) zur weiteren Behandlung weitergegeben. — Der in der vergangenen Woche bei der Stadtkasse unvermutet vorgenommene „Kassensturz“ hat ergeben, daß die Kasseninventur gefehlt wird. — Da der Antrag des Konstantin Vetter, Bäcker, um Eröffnung eines Tageskaffees konzessionspflichtig ist, erfolgt Aushang und Vorlage beim Gastwirtsverband zur Stellungnahme. Für ein Wohngrundstück wurde die gemeindliche Schätzung vorgenommen. — Verschiedene Wohnungssuchende wurden in die Wohnungsliste aufgenommen. Die Haussacher Wohnungsliste umfaßt zur Zeit 100 Wohnungssuchende.

Heute, nachmittags von 14.30 bis 18 Uhr findet im Rathaus in Haussach ein Sprechtag der Handwerkskammer Freiburg für den Kreis Wolfach statt.

Im Zusammenhang mit der kürzlichen Abschlußprüfung des Roten Kreuzes, Ortsverein Haussach, hält Med.-Rat Dr. Schiffmann am kommenden Mittwoch, 20. März, in der Kroege einen Vortrag.

Baden-Baden

Die „Kabarettische“ in Baden-Baden



Baden-Baden. (TC) Geistiger Vater der „Kabarettische“, die im beinahe ausverkauften Theater ihr Gastspiel „Wir wählen die Freiheit“ gaben, ist Werner Fink, dem „Konrad der Humorlose“ und die Bonner Aetherschiff-ler immer noch böse sind, weil er mal in einer Radiosendung die westdeutsche Remilitarisierung und den Generalkriegsvertrag bespöttelte. Schade, daß einige überempfindliche Herren der Bundesregierung, anstatt ein neues Maulkorb-Rundfunkgesetz zu beraten, nicht mit angehört haben, wie keck und geistreich die „Kabarettische“, jetzt schon seit sechs Jahren, die vielen, immer mehr gefährdenden Mißstände glossieren. Hier wird nichts veruscht, hier wird nur am Bonner Bundesbaum ein morscher Ast, der sich in so kurzer Zeit beängstigend stark ausgewachsen hat, „abgewitzelt“. Dies versteht besonders gut C. A. Müller, ein geistiger Floretstecher mit Zivilkurage, aber auch seine Mitverschworenen: Maria Reiter, W. Schlager, E. Voigt, W. Schwalm und R. Winkler, die ihre Witze und Parodien wohlgezielt in die vor Freude schallend lachende Zuhörerarme pfefferten. Jede der zwölf übermütigen Nummern, etwa das „Duett im Pulverfaß“, „Die Gemäldegalerie“ und die „Allerletzten Kasernenhofblüten“ war so gut, daß man am Liebsten noch länger zugehört hätte.

Kurhaushausstätten unter neuer Leitung

Baden-Baden (F). Nachdem nun Herr Viktor Schellerer, der frühere Pächter des Kurhauses, verstorben, war es schwer, wieder eine solche Fachkraft für dieses für die Kurstadt so außerordentlich wichtige Unternehmen zu finden. Es stand die Frage offen, gibt man die Kurhaushausstätten erneut einem privaten Pächter oder soll man sie einer Gesellschaft übertragen, die schon im Dienste und Interesse der Kurstadt arbeitet. Diese Entscheidung ist nun gefallen. Die Spielbank ist demnach die Trägerin der Kurhaushausstätten-GmbH. Als Direktor der neuen Gesellschaft wurde Herr Günter Siegert bestellt, ein erfahrener und tüchtiger Hotelfachmann.

Landesverband Baden-Württemberg des Beamtenschutzbundes

Baden-Baden. (Isw) Die ehemaligen Landesverbände Baden, Nordbaden und Württemberg sowie die Hauptzweigstelle Württemberg-Hohenzollern des Allgemeinen Beamtenschutzbundes haben sich am Sonntag in Baden-Baden zu einem Landesverband Baden-Württemberg zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Ministerialrat Brätsch vom Wirtschaftsministerium in Stuttgart gewählt. Der Allgemeine Beamtenschutzbund, der dem Deutschen Beamtenschutz korporativ angeschlossen ist, strebt vor allem die Befreiung der Rechtsverhältnisse unter das Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Beamten an.

Baden-Baden. (F) Die Orthopädische Versorgungsstelle in Freiburg hält am Mittwoch, den 18. März, in der Zeit von 8.30—13 Uhr in den Räumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Baden-Baden, Bahnhofstr. 1b, für die Kriegs- und Fliegerbeschädigten einen Sprechtag ab.

Bühl

Tante und Neffe vor dem Richter

Achern (M). Vor dem Amtsgericht stand die Inhaberin einer Spirituosenfirma und ihr 37 Jahre alter Neffe wegen Schwarzbrennen. Die Ausreden der Angeklagten fanden keinen Glauben. Das Urteil lautete auf je drei Monate Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und eine Wertersatzstrafe von 4035 Mark.

Oberkirch. (M) Hier kam es zu einem Zusammenstoß weil ein französischer Wagen einem Kraftfahrer das Vorfahrtsrecht nicht einräumte. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Kehl

Brand in Bodersweiler

Bodersweiler. (M) Im Gasthaus „Zum grünen Wald“ brach Feuer aus. Das Wohngebäude konnte gerettet werden, während das Oekonomengebäude fast restlos ein Opfer der Flammen wurde. Die Fahrnisse konnten zum Teil gerettet werden. Ebenso das Vieh mit Ausnahme von einem Schwein. Der Eigentümer Jakob Krieg liegt zur Zeit schwer krank darnieder.

Lahr

Soldaten wilderten mit Militärgewehren

Lahr. (Isw) In der Nähe von Kürzell wurden dieser Tage sechs französische Soldaten beobachtet, die mit Militärgewehren wilderten. Der zuständige Jagdaufseher forderte einen der Wilderer vergeblich auf, zur Feststellung seiner Personalien mit ihm zu kommen. Er verständigte darauf die französische Gendarmarie, die die Wilderer inzwischen ermitteln konnte.

Ausstellung der Städtischen Frauenschule Lahr

Lahr. Um wiederum einen Einblick in das Arbeiten der Schule zu ermöglichen und Freude an selbstverfertigten Kleidungsstücken aller Art zu wecken, veranstaltet die Frauenschule vom Freitag, den 6. März, bis einschließlich Sonntag, den 8. März 1953, in der Aula der Luisenschule eine Ausstellung. Gezeigt werden die Arbeiten der schulentlassenen Mädchen des letzten Jahres.

Des Alltags rote Röcke

Eine Plauderei des bekannten dänischen Feuilletonisten Joh. Smith

Der Postbote meiner Kindheit hieß Sörensen. Schon von weitem konnte ich ihn immer an seinem prachtvollen roten Uniformrock erkennen, in dessen Falten sich die unerforschlichen Zeichen der Liebenswürdigkeit eingestampelt hatten. Ich sah ihn eigentlich nie ohne ein Bündel Briefe in der Hand, und gleichgültig, ob man ihm frühmorgens, kurz nach dem Mittagzug oder beim Abendrindgang begegnete, — immer umgab ihn eine verheißungsvolle Atmosphäre, gewürzt mit dem Duft seltener Briefmarken, die ausstrahlte, daß er jederzeit auch einen Brief für uns bringen konnte.

Auch später bin ich ohne viel Worte gut Freund mit unseren Postboten gewesen. Sie müssen etwas von meiner Leidenschaft für Briefe gewußt haben und vermochten auch die Gefühle richtig einzuschätzen, mit denen ich die verschiedenen Postsachen empfangen würde. Ein langer Druck auf die Türklingel brachte mich umgehend aus dem Bett; denn wenn es nicht ein überseeischer Brief war, würde er jedenfalls von entsprechendem Interesse sein. Private, innerstädtische Briefe wurden gedämpft avisiert und Rechnungen — gar nicht!

Daß ein roter Rock am Ende der Straße Erwartung und damit eine gewisse Sympathie für den Mann im Rock erwecken kann, verstehe ich leicht; aber wie will man erklären, daß Postboten, — ich wage zu sagen ohne Ausnahme — nette und muntere Menschen sind, die sogar Straßporto mit soviel Takt und Humor einziehen, daß es ein Vergnügen macht zu bezahlen. Werden sie von den kleinen Freuden angesteckt, die sie von Haus zu Haus bringen, und bleiben sie demütig in dem sicheren Wissen, daß sich hier und da in den Bün-

deln Briefe finden, die nur Enttäuschung und bodenlose Trauer in ihrem Umschlag bergen? Oder ist es ganz etwas anderes? Ist ihnen vielleicht in aller Stille die Lösung des ernstesten aller kulturellen Probleme geglückt, die Bewahrung der Arbeitsfreude?

Jahr für Jahr gewinnen die humortötenden Beschäftigungen Raum, namentlich auf den Gebieten, wo beruflicher Ehrgeiz sich breitmacht. Der Unterschied zwischen Postboten und Schalterbeamten ist charakteristisch; doch muß ich im Interesse der Wahrheit anführen, daß ich auf jeden Fall zwei Schalterbeamte kenne, die muntere und lebenswürdige Menschen sind, — wenigstens jetzt noch.

Wer von uns will nicht etwas Feineres sein? Alle streben wir danach, besser zu wohnen, und glücklich es uns endlich, müssen wir entdecken, daß die Melodie, die die größeren Stuben füllt, ärmer und ärmer wird. In unserem Jahrhundert haben wir den Alltag Niederlage um Niederlage erleben sehen, haben gesehen, wie einfache, nette Menschen Fanatismus und desperaten Glauben, Krieg und grüne Gifte, ja alles, was nur nicht grau war, dem Alltag vorzogen. Darum ist es wichtig, daß die freundlichen roten Röcke sich in nebelgrauen Morgenstunden und im Dämmergrau des Abends zeigen. Ob sie einen Auftrag haben oder nicht, das bestimmen wir selbst mit. Ohne Briefe keine Antwort! Ohne Erwartungen keine Freude und keine Enttäuschungen! Leben nährt Leben; darum ohne kleine und große Vorhaben keine neuen Hoffnungen. Und wenn die Lebenslust ausbleibt, entdecken wir, — vielleicht zu spät — daß es die wenigen roten Tupfen sind, die die gedämpft grauen Farben des Alltags so schön machen.

Jahreskurve der Liebe

Ein Kapitel aus der „Pilgerreise durch das liebe Leben“ von Br. Bürgel

Die wenigsten Menschen machen sich eine Vorstellung von der Umwelt und von den Grundbedingungen, unter denen sich alles Leben abspielt. Die Erde ist eine ungeheure Kugel, die mit rasender Geschwindigkeit um die Sonne fliegt. Wäre diese Sonne nicht vorhanden mit ihrer belebenden Strahlung, so wäre diese Erde ein kalter, unter Eismassen begrabener, in ewiger Finsternis dahintreibender Steinblock, ohne eine Spur von Leben. Jede Änderung der Sonnenstrahlung muß sich auf Erde und Erdenleben auswirken. Auf der obersten Rinde dieser Kugel Erde liegt eine unendlich dünne „Schicht eines grünlichen Schimmels“, wie es einmal Wilhelm Bölsche ausdrückte: das Leben. In dieser Schicht haufen wir mit Milliarden anderer Geschöpfe. Aber über dieser Schicht lagert nun die Gas- hülle der Erdatmosphäre; wir leben sozusagen auf dem Grunde dieses Ozeans „Luft“. Jede Luftdruckänderung muß sich in den Organen unseres Körpers bemerkbar machen: Enge Beziehungen bestehen zwischen Jahreszeiten und Erdenleben, wir alle wissen das und spüren es; aber erst in den letzten Jahrzehnten gehen wir daran, merkwürdige und bisher unbekannte Einflüsse der Allnatur auf Körper und Seele zu erforschen.

Man sollte meinen, Geburt und Tod seien zeitlich so ziemlich dem Zufall überlassen. Doch nehmen wir die Geburtsdaten von Millionen Menschen, so zeigt es sich, daß die meisten Menschen im Februar/März geboren werden, die wenigsten im Oktober/November. Was folgt daraus? Nun, ganz offenbar drängt der Frühling die Herzen zueinander. Ich hoffe, daß ich Ihnen damit keine Neuigkeit verrate. Der Mensch unserer Tage hat sich ja durch seine Wohnkultur sehr weitgehend freigemacht von Witterungseinflüssen, und so ist es erklärlich, daß bei ihm nicht mehr so starke und völlig

eindeutige Abhängigkeiten von der Jahreszeit erkennbar werden wie etwa bei den Tieren; dennoch sind sie noch da, wirken auch bei uns noch Frühling und Winter auf die Geschlechter ein.

Aber nicht nur die Jahreszeit, auch die Tageszeit macht sich bemerkbar, wenn man Geburten genau kontrolliert. Die meisten Menschen treten zwischen drei und vier Uhr nachts ins Leben, die wenigsten gegen fünf Uhr nachmittags. Ja, auf den Inseln und an den Küsten der Nordsee gibt es einen alten Volksglauben, der besagt, daß die Kinder mit der Flut kommen und zur Zeit der Ebbe sterben.

Der Teufel soll über Akten schwitzen, wenn drunten im goldenen Sonnenschein die Mädel in den Fliederbüschen sitzen, die Ameln sich jagen am grünen Rain... Wir alle verstehen den Dichter, denn er drückt nur das aus, was wir alle empfinden oder empfinden in unvergesslichen Frühlingstagen. Frühling, Blüten- duft, Liebe, Frohsinn, glücklicher Rausch, Kraft, Tatendrang, das alles hängt zusammen, denn es ist Urgefühl, durch keine Kulturwandlung, durch keine Zivilisationserscheinungen aus unseren Herzen, unserer Empfindungswelt zu verdrängen.

Und doch ist man den Geheimnissen des Frühling in höchsten, scharfsinnigen Untersuchungen nachgegangen, denn auch die sehr ernsthaften Leute, die nicht verliebt und keine Dichter sind, haben erkannt, daß diese Zeit der großen Erregungen, diese Zeit des Keimens, des Blühens, des Hochsteigens der Sonne, des Vogelzuges und Eierlegens, des Summens und Brummens, des Jubilierens und der bunten Liebesspiele etwas ganz Besonderes sein muß. Was so tief die Herzen bewegt, die der Jubelruf der Natur aufweckt, das muß sich auch tausendfältig auswirken in der Menschheit.



GRENZENLOSES VERTRAUEN IN EINE WUNDERSCHÖNE WELT, die nur aus einer großen, grünen Weide, einem weiten Himmel voller weißer Wolken und — der Liebe einer guten Mutter besteht, strahlt aus dem Blick des furchtlos näherstretenden Fohlens. Möge die Welt der Menschen später dein Vertrauen nicht allzu sehr enttäuschen.

Auferstehungswunder im Walde

Schwarz und öde liegt der Wald im März noch vor uns und es scheint so, als ob er noch gar nicht daran denke, aus dem winterlichen Schlaf aufzuwachen. Im Näherkommen aber sehen wir, wie alle Knospen bereit sind, aufzuwachen. Sie werden nun bald ihre Tore sprengen, die braunen Schuppen zur Erde werfen und die jungen Blätter dem Winde zuneigen. Denn in diesem Monat haben die Blumen und Kräuter des Waldes eine Verabredung mit den Bäumen getroffen. Sie warten auf das Sonnenlicht, das noch ungehindert durch das kahle Gezweig dringt und ihr Leben sichert. Darum müssen sie so früh erwachen und auf den Waldboden den Überfluß an Blüten und Grün senden.

Das Buschwindröschen, die österliche Blume des Waldes, jene Blume, die in Schweden den Elfen geweiht ist, erwacht zuerst unter Moosen und Farnen. Hell leuchten kleine Blumenkronen aus dem dunklen Geäst des Schlehdorns. Wie Gold schimmert die Blüte der Feigwurz. Bald folgen die lilafarbenen Blütentrauben des Lerchensporn. Und wiederum vom österlichen

Zauber umspinnen, meldet sich das Mäuflechen, auch Marienblümchen genannt. Wunderwirkende Kräfte wurden diesem Blümchen zugesprochen als „Brust-, Wund- und Gichtkräutlein“. Am Rande des Waldbaches, oft noch mit den Wurzeln im Wasser stehend, schenkt der März die goldenen Inseln der Sumpfdotterblume mit den tiefgrünen Blättern.

Zu dieser buntgewürfelten Blumengesellschaft gesellt sich bald das Schlüsselblümchen, jenes zartgelbe Lichtkind mit den behaarten Blättchen. Und wenn am märzlichen Feidrain Gilbster, Hahnenfuß und das Schamkraut mit den weißen Blütenrispen sich entfalten, dann erwächst auch im Walde das Veilchen, der Storchschnabel und Aronstab. Ein wenig warmer Regen, ein bißchen wärmere Sonne, ein Tüpfchen Vogelsang und am Abend das Konzert der Laubfrösche und Grillen, dann ist alles im Walde ein unermesslich anschwellender, starker Ausbruch des Lebens. Und alles Blühen und Singen ist umschwebt von den Wünschen der Menschen.

Mein Großvater Johannes

Eine heitere Erzählung aus dem Familienbuch / Von Franz Schaub

Mein Großvater hatte den Kaiser gut gekannt. Großvater hatte einen Freund aus der Militärzeit des Jahres 1877 und dieser hatte eine Lohnkutscherei in Berlin. Dorthin ist Großvater oft gefahren, mindestens einmal im Jahre und da er mit Pferden ebenfalls gut umzugehen verstand, durfte Großvater hin und wieder durch Berlin kutschieren. Bei größeren Festlichkeiten am Hofe wurden die Lohnkutscher Berlins oft herangezogen und so kam es, daß auch der Freund meines Großvaters Gespannführer für die kaiserliche Familie leistete.

Das waren natürlich außergewöhnliche Feste und Ereignisse, die zu den schönsten der Kutscher Berlins zählten.

Wenn mein Großvater von derartigen Ereignissen überschattet von Berlin zurückgekommen war, da haben alle im Städtchen vor ihm ihre Verbeugung gemacht; denn er ging stolz und erhaben durch die Straßen, trug seine sämtlichen Orden am Hock und flüsterte mit Respekt und Achtung: Der Kaiser, der Kaiser!

Ein paar Jahre nach dem ersten Weltkrieg, als der Kaiser schon längst nicht mehr in Berlin weilte, geschah es zuweilen, daß der Großvater uns Buben das Exerzieren beibrachte. Er brummte den Fehrbelliner Marsch und wir mußten, schön gestaffelt und aufrecht hintereinander, durch die Stäben und durch den Garten ziehen. Später hat Großvater dieses Exerzieren verwünscht. Es war in den Tagen des zweiten großen Krieges, als die trostlosen Nachrichten und schicksalsschweren Todesbotschaften von den Fronten eintrafen.

Nur den Fehrbelliner Marsch hat der Großvater immer noch gebummelt. Der Marsch wirkte seltsam im Lärm der neuen Märsche, die das zwanzigste Jahrhundert ersonnen hat und die täglich im Rundfunk ertönen.

Großvater, der eigentlich nie alt werden

wollte, erreichte doch ein sehr hohes Alter. Er ist nun 95 Jahre alt und er brummt immer noch den Fehrbelliner Marsch, er erzählt immer noch vom Kaiser und von den schönen Tagen in Berlin. Ja, stellt euch vor, Großvater ist so rüstig, daß er vor fünf Jahren noch mit dem Fahrrad durch die Stadt gefahren ist. Er fuhr kerngerade auf dem Sattel sitzend und achtete auf keine Verkehrszeichen.

„Wenn nur vor mir frei ist“, pflegte er zu sagen, „dann braucht's keine Tafeln!“

Nun, es war nicht immer frei. Es geschah einmal, daß Großvater einen ernstlichen Unfall verursacht hatte, als er geradewegs eine Einbahnstraße hinaufgondelte.

Ein entgegenkommender Motorradfahrer stieß mit Großvater zusammen und beide stürzten. Seitensamerweise blieb Großvater unverletzt. Der Motorradfahrer aber brach einen Arm bei dem Sturz. Als die Polizei kam, um den Unfall aufzunehmen, wurde Großvater höflich darauf aufmerksam gemacht, daß er falsch gefahren sei.

Da hättet ihr einmal Großvater hören sollen! Er und falsch gefahren! „Habe beim Kaiser in Berlin kutschiert und war der beste Fahrer unter den Lind'n“, brüllte Großvater, daß man es die ganze Straße hinauf hören konnte.

Die Großen und die Kleinen standen umher und staunten den Großvater an, der sogar in Berlin herumgefahren war.

Großvater bekam natürlich nicht recht. Er mußte Strafe zahlen und eines Tages, kurz nach dem Unfall, kam ein Polizeiwachtmeister und bat uns alle, dem Großvater doch das Fahrrad abzunehmen, da es verkehrgefährdend sei, ihn noch weiter in der Stadt mit dem Fahrrad herumfahren zu lassen. Es kostete uns sehr viele Mühen, dem Großvater begrifflich zu machen, daß ein Mann mit 90 Jahren in

der Stadt nicht mehr radfahren dürfe. Großvater wollte sich beschweren und er hat im Jahre 1948 ein Gesuch an die kaiserliche Administration nach Berlin gerichtet. Er ließ sich dies nicht nehmen. Der Kaiser war zwar tot und das Reich von einst zerfallen, aber daß es nicht einmal mehr ein kaiserliches Büro geben sollte, das verstand Großvater nicht.

Wir ließen ihn gewähren. Großvater wartet noch heute auf Antwort und auf den allerhöchsten Bescheid, daß er wieder radfahren dürfe. „Es kimmt scho noch, es kimmt scho noch“, beteuert er immer wieder.

Großvater lebt ganz der Erinnerung. Was soll ihn sonst freuen? Es gibt keinen Kaiser mehr und keine Paraden, keine Kutschen fahren durch die Straßen und das ganze neue, moderne Zeug, — die Autos, die Lichtspieltheater und die Rundfunkgeräte, die bezeichnet Großvater als Teufelswerk. Wir haben ihm zum 95. Geburtstag einen Radioapparat gebracht, damit er hören solle, was der Rundfunk über ihn bringe. Großvater hörte kaum hin. Erst gegen Abend wurde er aufmerksam. Der Sprecher im Rundfunk sagte gerade die Zeit an: „Es ist jetzt genau 19 Uhr dreißig!“ „Na, des stimmt nit“, sagte Großvater, „uff meiner Uhr is es erst 19 Uhr und zwanzig. Moi Uhr geht genau. Die hob ich schon dreißig Jahr und die is noch nit falsch gange. Es ist 19 Uhr und 20 Minute!“

Damit hatte der Rundfunk in Großvaters Leben ausgespielt. Er hatte eine Falschmeldung verbreitet; er hatte — nach Großvaters Meinung — die Zeit nicht richtig angesagt. Alles Beteuern unsererseits, daß sich der Rundfunk nicht täusche und daß noch viele schöne Sendungen kämen, die bestimmt Freude bereiten würden, halfen nichts. Großvater wollte den Apparat nicht mehr haben, wir mußten ihn wieder mitnehmen.

So ähnlich erging es auch mit der Zeitung. Die Zeitung erschien lange Zeit in unserem Städtchen dreimal in der Woche. Großvater war Bezieher und eifriger Leser. Plötzlich errchien die Zeitung wieder täglich,

es war genug Papier da und die Zeitung verkündete, daß sie zur Freude aller Leser nun jeden Morgen auf dem Frühstückstisch liege.

Zur Freude aller? Der Großvater, der bisher immer montags, mittwochs und samstags seine Zeitung bekommen hatte, erkannte schon die Dienstausgabe nicht mehr an. Er nahm sie, die durch einen Türbriefkasten in seine Wohnung geworfen wurde, faltete sie gar nicht erst auf, sondern trug sie zum Verlagsgebäude zurück. Er gab sie höflich in der Redaktion ab und sagte, daß ihm drei Zeitungen in der Woche genügen würden und daß er wie bisher, nur montags, mittwochs und samstags seine Zeitung haben wolle, — aber zugestellt durch den Türbriefkasten.

Die Redaktion und der Verlag kamen mit dem sonderbaren Mann, der ihnen da eine Zeitung auf den Tisch legte und dies laufend tat, nicht zu Rande. „Wir schenken Ihnen die Zeitung“, sagte der Verleger, aber damit war Großvater ganz und gar nicht zufrieden. Er hatte sich im Leben noch niemals etwas schenken lassen, er wollte seine Zeitung bezahlen, aber nur 2 Mark und 40. Die Zeitung kam mit Großvater zu keinem Abschluß. Er bekommt jeden Tag die Zeitung und trägt immer die Dienstag-, Donnerstag- und Freitagnummer ungelesen zur Redaktion zurück. Er bezahlt weiter 2 Mark 40 und die Zeitung mußte ein Sonderkonto einrichten. Sie führt es unter dem Namen „Großvater“.

Großvater lebt still und bescheiden in sein 96. Jahr hinein und er hofft daß ihn — wenn er hundert ist — der Konprinz von Bayern besuche, dem er unbedingt erzählen wolle, daß er den Kaiser gut gekannt habe.

Das ist heute die Hoffnung des Großvaters und das ist sein Glaube. Und daran hält er sich und ich kann mit Bestimmtheit schon sagen, Großvater wird hundert Jahre alt. Ich werde dann Mühe haben, den Kronprinz Ruprecht in die kleine Stadt zu bekommen; aber ich glaube, der hohe Herr kommt gerne zu einem der treuesten alten Soldaten vergangener Zeiten.

Die Wahl der „charmantesten Strumpfträgerin“

Schönheit und Grazie allein bestanden nicht vor der Jury, die letzten Samstag im Werk der Feinstrumpfwirker „Arwa“ in Unterrot unter den „charmantesten Strumpfträgerinnen“ aus 17 westdeutschen Städten die „Abercharmanteste“ aussuchte. Nicht nur die Beherrschung des „Knigge“ wurde von den Bewerberinnen verlangt, sie sollten darüber hinaus auch charmanter über Mode, Film, Kunststrickungen und sonstige „Bildung“ verrückte Dinge plaudern können. Mit andern Worten, sie mußten das „bestimmte Elwa“ gleichsam in den Beinen und im Kopf haben. Kenntnisse über Picasso, Albert Schweitzer, europäische Baustile und die Bedeutung von Locomo waren das mindeste, was verlangt wurde. Die schließlich als „charmanteste Strumpfträgerin“ erklärte 29 Jahre alte Ursula Turner aus Wiesbaden konnte darüber hinaus außer in fließendem Französisch und Italienisch das Geheimgloss „verreisen“, das ein Perlstrumpf nicht mit heißem Wasser waschen werden darf. Unser Bild zeigt Adolf Gonsdrail, der bekannte Münchener Conférencier, beglückwünscht die „charmanteste Strumpfträgerin“ Ursula Turner.



Vom Luxus ins Kloster

Hollywoodschönheit will Gelübde der Keuschheit, Armut und Gehorsams ablegen

Hollywood, Hollywood hat neuen Gesprächsstoff. In der Filmmetropole verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer, daß die bekannte Filmschauspielerin Jane Haver dem Luxusleben entsagt hat und in ein Kloster gegangen ist. Dabei stellt man viele religiöse Bindungen anderer Filmstars fest. Jane Russell wird in diesem Zusammenhang genannt.

Als Jane 16 Jahre alt war, ließ sie sich von ihren Eltern scheiden. Damals ging sie zur katholischen Kirche über. Der Tod ihres Mannes aber wurde das entscheidende Erlebnis des Filmstars aus dem Film „Haus in Indiana“. Sie beschloß ins Kloster zu gehen, wo sie nach Beschäftigungsjahren die Gelübde der Keuschheit, der Armut, und des Gehorsams für das ganze Leben ablegen muß.

Der Gang ins Kloster, den Jane Haver jetzt antrat, führte in Hollywood die erstaunlichsten, bisher wohlbehüteten Geheimnisse zutage. Da stellte sich jetzt plötzlich heraus, daß noch eine ganze Reihe berühmter Filmgrößen sich im privaten Leben der Kirche und dem Glauben widmen. Jane Russell, Marilyn Monroe, Marie Wilson und Terry Moore gehören einer religiösen Gruppe an, die sich zweimal monatlich trifft, betet, eine Predigt hört und über Glaubensfragen diskutiert.

Die Gruppe wurde bereits 1949 von Jane Russell, dem Filmstar mit dem betonten Busen, gegründet. Aber auch andere bekannte Hollywood-Stars nehmen an kirchlichen Leben teil. Ann Blyth, Irene Dunne und Loreta Young arbeiten in katholischen Wohlfahrtsorganisationen.

„Versteigerung des Jahrhunderts“

Exkönig Faruks Schätze kommen unter den „Hammer“

Kairo. Die „Versteigerung des Jahrhunderts“ — der Verkauf der Schätze Exkönig Faruks — wird im Februar nächsten Jahres in Kairo stattfinden. Die Auktion ist von der Londoner Firma Sotheby übernommen worden. Der Direktor dieser Firma, Peter Wilson, unterzeichnete jetzt einen Vertrag mit der ägyptischen Regierung über die Katalogisierung der Auktionsstücke und Werbung für die Versteigerung. Er sagte, der Wert der Sammlungen Exkönig Faruks sei nicht abzuschätzen. Es könne daher auch noch nicht vorausgesagt werden, welchen Preis sie erzielen werden. Die ägyptische Presse rechnet mit einem Erlös von mehreren Millionen ägyptischen Pfund. (Ein ägyptisches Pfund gleich zwölf DM).

Auf die Briefmarkensammlung des Exkönigs soll drei Millionen ägyptische Pfund wert sein. Ferner befindet sich unter den Vermögenswerten die berühmte Goldmünzensammlung Faruks. Zahlreiche Räume der beiden Paläste des Exkönigs sind mit unzähligen Raritäten gefüllt. In einem oberen Stockwerk des Koubben-Palastes befindet sich das Privatsammlung Faruks mit Juwelen, Porzellan, Gemälden und Wandteppichen. Neben den wirklichen Kostbarkeiten wird auch viel Kram zu versteigern sein, so die über eintausend Krawatten Faruks, von denen einige mit nackten Schönheiten bebildert sind.

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise

Bremerhaven. Zwei Besatzungsmitglieder der „United States“ verpaßten dieser Tage die Abfahrt des Schiffes. Einer der beiden Seeleute hatte noch soviel Geld, daß er dem Schiff, das zunächst nach Le Havre anlaufen wird, nach Southampton nachreisen konnte. Der andere mußte auf dem Transporter „General Muir“ die Heimreise nach den USA antreten.

Futterneid als Lebensretter

Rothenburg (Hessen). Aus einem Vogelschwarm heraus schlug dieser Tage in Rothenburg ein Habicht eine Elster und flog mit ihr in ein Gebüsch, um sie zu kröpfen. Dort lauerte jedoch eine Katze. Sie griff den Habicht an, jagte ihm die Beute ab und schlug ihn in die Flucht. Als sich die Katze mit der unverhofften Beute davonstehlen wollte, bellte in unmittelbarer Nähe ein Hund, worauf die Katze die Elster fallen ließ und davonlief. Die Elster schüttelte ihr Gefieder und flatterte unbeschädigt davon.

Erben können lachen

Dollon. Der neunzigjährige Charles John Robert Baron Clinton hat sich jetzt entschuldigt, daß er immer noch am Leben ist. Und um seinen Erben zu beweisen, daß er dies korrigieren werde, hat er sich entschlossen, die Erbschaft von über 70 000 DM sofort an die lebenden „Hinterbliebenen“ zu verteilen. „Ich hätte schon längst abtreten sollen“, sagte der verhanderte Erblasser den Reportern, „aber unglücklicherweise fühle ich mich noch immer sehr wohl. Ich glaube, meine Erben haben jetzt lange genug gewartet, darum sollen sie ihr Geld gleich bekommen.“



Die Stimme Britanniens

Bei der Spitzname des stimmigsten Regiments, Sergeant-Major Ronald Brittain, dem bei der Krönung Königin Elizabeths zum zweiten Male die Ehre zuteil wird, seine Kommandostimme vor der Ehrenwache an der Westminster Abbey zur Geltung zu bringen. Bereits bei der Krönung König George VI. im Jahre 1936 fungierte in dieser Eigenschaft der Präsentieroffizier der Wache unter seinem Kommando Klapper. Ausgezeichnet. Schon jetzt bereitet sich Sergeant Brittain auf dem Kaiserhof der Mon-Kaserne in Aldershot mit einer Kompanie Offizierschüler auf das große Ereignis am 2. Juni vor.

Helgoland zieht alle an

Neues vom Deutschen Turnfest / Badens Turner wohnen in Villenorten im Norden

Hamburg. (Eigener Bericht). Von den badischen Turnvereinen liegen in der Geschäftsstelle des „Vereins Deutsches Turnfest“, dem „Generalstab“ des kommenden Deutschen Turnfestes, bereits zahlreiche Meldungen vor. Oft sind es kleine Land-Turnvereine, die sich mit einem erstaunlich hohen Prozentsatz ihrer Mitglieder in die Wettkampflisten eintragen und auch schon den Festbeitrag von 16 DM für jeden Turner und jede Turnerin erstatteten. Einige der 100 bis 120 Turnfest-Sonderzüge der Bundesbahn nahmen die Turnfestgäste aus Baden auf und bringen sie an den Festort. Schweizer Turner genießen die gleiche Bequemlichkeit und wesentliche Fahrgeldverbilligung, da ihre Korswagen in Basel an einen Turnfest-Sonderzug angehängt werden.

Die Harnburger Veranstalter können sich vor Quartiersmangel kaum retten. Etwa 40 000 Bürgerquartiere werden in der Woche vom 2. bis 9. August benötigt. Das ist selbst in der 1,7 Millionenstadt an Elbe und Alster noch nie der Fall gewesen. Massenquartiere sind dagegen, wohl eine Folge der Nachkriegsverhältnisse, kaum gefragt. Badens Turner haben da die Landes-Turnverbände auf die einzelnen Stadtteile verteilt. Sie bekommen ihre Quartiere in den Villenorten längs der Hochbahn nach Norden, in Winterhude, Alsterdorf, Fuhlsbüttel, Langen-

horn und Othsenzoll. Die Anfahrt von dort bis zum Stadtzentrum an der Binnenalster und zu den Turnfestkampfstätten im Stadtpark beträgt rund eine halbe Stunde. Schlechter sind z. B. Hessen, Mittelrhein und Rheinhessen daran, die in Harburg, Bergedorf und Reinbek untergebracht wurden, also außerhalb Hamburgs wohnen.

Meldungen zum Turnfest liegen bisher von rund 3000 deutschen Turnvereinen vor. Das Turnfestplakat wird dieser Tage in einer Auflage von 50 000 Exemplaren versandt. Als begehrtestes Ziel der Turnfahrten während und im Anschluß an das Turnfest schälte sich das seit einem Jahr wieder freie Helgoland heraus. In den Dänen wird in diesem Jahr erstmals ein Zeltlager mit Übernachtungsmöglichkeit für 500 Gäste errichtet, die sich mit Inselrundfahrten, Wellenreiten und Sportangeln ergötzen können.

Die Helgolandfahrer unter den Turnern werden gern ihre Brieftasche zücken, denn die erste Insel ist wieder Zollausland geworden. Ein „Steuer“ Grog kostet 50 und eine 20er Packung Zigaretten gar nur 66 Pfennig! Auch in dieser Hinsicht bringt das Deutsche Turnfest also einen Rekord. Daß die Teilnehmerzahlen aller bisherigen Turnfeste überschritten werden, steht bereits fest! Dr. Harry W. Storz.

Bolton Wanderers kommen nach Deutschland

Vikar und Sonntagsschüler gründeten den Club

Unser englischer su-Reporter skizziert den Lehrgegner Deutschlands

Im Frühsommer werden die Bolton Wanderers, einer der großen englischen Traditionsclubs, nach Deutschland kommen, um gegen die deutsche B-Mannschaft einige Lehrsätze auszutragen. Wer erinnert sich dabei nicht an die glanzvollen Gastspiele von Aston Villa, von Everton gegen deutsche Auswahlmannschaften?

Die Bolton Wanderers gehören zu den zwölf Gründern der englischen Liga, haben also eine große Tradition im englischen Fußballsport. Die eigentliche Vereinsgeschichte der Bolton Wanderers beginnt mit einer Gruppe von Schülern und Lehrern der Christ-Church-Sonntagsschule, die sich der Erhebung vom Alltag im Freien widmete. Der erste Clubpräsident war deshalb — man braucht sich nicht zu wundern — der Vikar Reverend J. P. Wright. Jedes Mitglied wurde verpflichtet, wöchentlich einen Penny als Beitrag in die Vereinskasse zu entrichten. Eines Tages gab es einen Krach. Der Vikar war dagegen, daß sich der Club in der Schule auch dann versammelte und „tagte“, wenn er selbst nicht anwesend war. Die Mitglieder erklärten sich damit jedoch nicht einverstanden und beschlossen deshalb, sich selbstständig zu machen. Das war am 28. August 1877 und dabei wurde der Club „Bolton Wanderers“ getauft. Das Hauptquartier wurde anstelle der Sonntagsschule in einem benachbarten Hotel aufgeschlagen.

Erstes Spielfeld ein Schlammsee

Wie der Club eine Rolle zu spielen begann in der großen Fußballbewegung, das Spiel volks-

tümlich zu gestalten, ist ein kleiner Roman für sich. In jenen Tagen waren viele Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Cluborgane packten ihre Aufgabe mit tapferen Herzen an. Ihr unermüdliches Zusammenhalten in Erfolg und Widerwärtigkeiten brachte den Club über alle Hindernisse hinweg.

Die Wanderers waren einer der zwölf Vereine, die elf Jahre nach der offiziellen Gründung des Clubs, 1888, die Fußball-Liga gründeten. Das erste Spielfeld der Bolton Wanderers in Pikes Lane, sich bei nasser Witterung oft mehr einem Schlammsee, als einem Fußballplatz. Die Bolton Wanderers waren deshalb froh, als sie auf Drängen des Besitzers diesen Platz aufgeben mußten. Der Club pachtete von der Bolton Corporation den gegenüberliegenden Sotolgrund im Brunden-Park. Dieser wurde im September 1896 eröffnet.

Dreimal Cupsieger, aber nie Meister!

Seit diesem Tag ging es mit den Bolton Wanderers aufwärts. Ständig wurden Fortschritte erzielt und mancher internationale Spieler herbeigeholt. Tausende von Pfund wurden ausgegeben, um die Platzanlage zu einer der besten in ganz England zu gestalten. Heute ist sie Eigentum des Vereins und kann mühelos 70 000 Zuschauer fassen.

Die Bolton Wanderers waren in der Saison 1908/09 Meister der II. Division und gewannen 1923 erstmals den Cup. 1936 und 1939 glückte es den Bolton Wanderers noch zweimal die wertvollste Trophäe im englischen Fußball an sich zu reißen. Sieben Mal schieden die Bolton Wanderers erst in Halbfinale aus und sind damit eine der erfolgreichsten Cupmannschaften.

Bradl von Sherwood hart bedrängt

Am letzten Tag der internationalen Skiflugwoche am K. u. M. (Steiermark) war der amerikanische Roy S. Herwood mit Note 223 und 101 sowie 113 Metern Tagesbeste. Von den deutschen Teilnehmern erreichte Toni Brutscher den vierten Platz.

Die Ergebnisse vom Sonntag: 1. Roy Sherwood (USA) 101 u. 113 m, Note 223; 2. Sepp Bradl (Österreich) 101 u. 109 m, Note 221,8; 3. Andreas Däscher (Schweiz) 99 u. 106 m, Note 221,2; 4. Toni Brutscher (Deutschland) 94 u.

109 m, Note 217,7; 5. Rudi Finzgar (Jugoslawien) 99 u. 111 m, Note 212,8; 6. Hermann Anwander (Deutschland) 96 u. 104 m, Note 211,3; 7. Sepp Weiler (Deutschland) 102 u. 109 m, Note 210,9.

Das offizielle Gesamtergebnis: 1. Bradl, Note 449,8; 2. Däscher, Note 441,4; 3. Sherwood, Note 436,1; 4. Brutscher, Note 435,9; 5. Finzgar, Note 423,4; 6. Weiler, Note 408,8; 8. Anwander, Note 403,0.

Toto-Quoten

Vorläufige Quoten des West-500-Blocks
Zwölferwette: 1. Rang 324.— DM, 2. Rang 136.— DM, 3. Rang 15.— DM, Zehnerwette: 1. Rang 636.— DM, 2. Rang: 30.— DM, 3. Rang 1,80 DM.

DAS WUNDER AM HELLICHTEN TAGE

Von Georg Schneider

In einer altägyptischen Gasse geschah vor mehr als hundert Jahren hellichten Tags ein Wunder, dessen man sich gerne erinnert. Dieselbe Gasse ist es, wo Georg Büchner starb, wo Goethe im Jahre 1775 während seiner ersten Schweizer Reise bei Johann Caspar Lavater abstieg. Dort auch hielt sich Lenin vom 7. Februar 1918 bis April 1917 in zwei Hofzimmern auf. Bei einem württembergischen Schuhmacher hatte er Quartier bezogen.

Eben dort, in derselben Gasse, sah man lange Jahre hindurch einen graubärtigen, etwas gebückten Mann, in dessen Augen noch immer das Feuer der Jugend glomm, auf- und abgehen. Es wäre nichts Sonderliches an ihm gewesen, wenn er nicht an einer Halskette eine bleierne Kugel getragen hätte, auf die er acht zu geben schien wie auf seinen kostbarsten Besitz.

Dieser Mann und seine Geschichte, die ich irgendwo aufgezeichnet fand, kam mir in Erinnerung, als ich im zweiten Weltkrieg Zeuge eines nahezu gleichen Geschehens war. So unwahrscheinlich sich beide Erzählungen anhören, so vertritt doch die eine in Wahrheit die andere, und da um eine Geschichte, je älter sie ist, um so eher, der Hauch der Wahrscheinlichkeit weht, will ich jene erzählen, die sich im aufregteren Jahre 1848 zu Zürich abgespielt hat.

Damals zogen durch Zürich wie andernorts Studenten und Bürger, die rebellierten, obwohl es keine Rebellen von satanischer Größe waren. Ein einziger Schuß fiel und zwar in jenen winkelschönen Gäßchen, von dem ich oben sprach. Zwei Landsturmlieuten der Bür-

gerwehr kam er in die Quere. Die beiden marschierten einträchtig nebeneinander her und waren entschlossen, dort einzugreifen, wo ein Tumult zu entstehen drohte. Es war kein Aufwand an Mut nötig zu diesem Entschluß, aber gut war es doch, wenn man die Schnupftabakdose an einem entlegenen Ort zur Nase führte. Dieserhalb bogen die beiden Landsturmmänner links ab, kamen an dem Haus vorüber, wo Georg Büchner gestorben war, elf Jahre zuvor, und standen ungefähr dort, wo achtundsechzig Jahre später Lenin sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Jener harte, realistische Mann, der mehr als einen Schuß in der Weltgeschichte ausgelöst hat.

So standen sie dann, klappten ihre Schnupftabakdosen auf und füllten das Grübchen der Hand mit dem schwarzfeuchten Mehl. In eben dem Augenblick fiel der Schuß. Eine Kugel drang dem jüngeren der beiden in die Brust, wetzte sich lahm an dem saßen, groben Tuch seiner Jacke, schlug gegen eine Hauswand, prallte zurück und sank dem anderen in die geöffnete Sohle der Hand. Sie war noch heiß von ihrem blitzhaften Flug, aber der Landwehrmann ertrug den kleinen brennenden Schmerz, schloß tapfer die Hand, ehe er sich über seinen Kameraden beugte, der auf der Erde lag und eine rote Perlenkette aus seiner Brust rinnen ließ.

Der Schuß indessen war nicht so schlimm, als daß er zum Tode führte. Dem Verwundeten ward Heilung, und er war es, der später durch die Gassen Zürichs schritt und eine bleierne Kugel an einem Halskettlein zur Schau trug.

FUSSBALL B-Klasse, Staffel 1
Schöllbronn 15 50:16 24:6
Eizenrot 16 45:33 24:8
Spielberg 13 43:15 31:5
Pfaffenrot 14 47:37 18:10
Spessart 14 52:20 18:10
Reichenbach 14 39:22 17:11
Völkersbach 13 26:34 12:14
Spinnerlei Ettlingen 13 20:26 11:13
Herrenalb 15 30:48 10:20
Ettlingenweiler 16 33:40 9:23
Oberweiler 14 17:37 5:23
Sulzbach 14 10:68 1:27

ASV Grünwettersb. 14 22:28 10:18
Weiler 14 19:25 10:18
Ph. Grünwettersb. 14 29:37 10:18
Auerbach 14 21:45 7:21
Mutschelbach 15 18:64 3:27
B-Klasse, Staffel 3
Mörsch 14 44:13 23:5
Hardeck 14 35:13 23:5
Agon 13 37:24 21:9
KFV 13 33:10 16:10
Rintheim 13 23:21 16:10
Weingarten 14 15:29 10:18
Eggenstein 15 14:29 10:20
Spöck 14 20:45 9:19
Büchig 11 26:27 9:13
Kirchfeld 13 31:32 8:18
Südstadt 14 16:51 5:23

Rintheim 37 206:188 24:10
Durmersheim 37 139:129 16:18
Beiertheim 17 141:163 14:20
Bretten 17 115:151 13:21
Kronau 18 132:140 13:23
Gaggenau 16 91:179 5:27
Kappelwindeck 18 132:140 13:23
Bezirksstaffel 3
Daxlanden 12 104:59 20:4
Linkenheim 14 117:80 19:9
Bruchsal 14 107:96 19:9
Knielingen 12 106:82 18:8
Eggenstein 14 120:125 14:14
Odenheim 12 82:80 9:15
Neuthard 14 109:122 8:20
Polizei SV 12 83:120 7:17
Graben 12 53:99 2:22

Kreisklasse A - Staffel 1
Mühlburg 10 160:40 20:0
Rintheim Ib 12 115:105 16:8
Grötzingen 9 97:69 14:4
Friedrichstal 11 110:84 13:9
Grünwinkel 10 91:103 9:11
Jöhlingen 11 81:122 6:16
Wössingen 10 81:93 5:15
Knittlingen 10 41:129 0:20
Staffel 2
Karlsruher FV 11 121:75 20:2
Neureut 10 101:85 15:5
Ettlingenweiler 9 90:72 13:5
Malsch 9 63:53 9:9
KTV 46 9 64:68 8:10
Langensteinbach 9 69:80 6:12
Rüppurr 8 40:65 4:12
MTV 10 56:126 0:20

Melabon! gegen Kopfschmerz Melabon!
Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Bentschler & Co., Laupheim 661/Witth.

KARLSRUHER Film-THEATER
Die Kurbel 'Ein Amerikaner in Paris', eine Symphonie in Farb. G. Kelly, L. Caron. 12.15, 14.30, 16.45, 19, 21.15.
RONDELL 'Im weißen Rößl', Die neue deutsche Farbfilm-Operette. 12.15, 15.15, 17.15, 19.15 und 21.15 Uhr.
RESI 'Im Zeichen des Verräters', ein Farbfilm mit Ricardo Montalban, Cyd Charisse. 13, 15, 17, 19, 21.
Luxor 'Wenn abends die Heide träumt', mit Rud. Prack Margot Trooster u. Viktor Staal. 13, 15, 17, 19, 21.
PALI 'Im Weißen Rößl', ein herrl. Farb. m. Johanna Matz, Joh. Heesters. 12.45, 14.15, 16.45, 18.45, 20.45 U.
Schauburg 'HALLO DIENSTMANN', ein Filmlustspiel mit H. Moser, P. Hörbiger, M. Andersgast. 15, 17, 19, 21.
Rheingold 'Im Weißen Rößl', ein herrl. Farbfilm m. Johanna Matz, Johannes Heesters. 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX Verhängt 'Perucha, die Tochter der Nacht' m. Francoise Arnoul, André Le Gall. 14, 16, 18.15, 20.30.
Atlantik 'Grenzpolizei in Texas', ein Farbfilm voller Liebe und Sensationen. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach 'Der Gefangene von Zenda', ein tolles Abenteuer m. Doug. Fairbanks Jr., Hon. Colman. 15, 17, 19, 21.
Metropol 'Pariser Nächte', die franz. Film-Revue mit Humor u. phant. Ausstattung. 19 u. 21 U. Jugendverb.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
2 Min. von der Hauptpost
tägl. ununterbrochen 13-23 U. (Jeden Mittw. 13-19 U.
Einlass jederzeit bis 22 Uhr. (Jeden Mittw. bis 18 Uhr)
Jeden Freitag Programmwechsel.
In 60 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen
sowie: Püchlo-Boy - ein hochinteressanter Farbfilm aus dem Leben der Mexik. Pueblo-Indianer, welcher Sitten, Gebräuche und Tänze dieses Indianerstammes naturgetreu und farbenreich widerspiegelt / Die schnellsten Schützen der Welt. - Meister des Klagespiels / Farbertrickfilm: Dr. Jerry als Hausarzt. Eintritt 30 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

BADISCHES STAATSTHEATER
OPERNHAUS:
20 Uhr. Kunstgemeinde, Abt. A u. freier Kartenverkauf.
Tiefiland
Oper von d'Albert.
SCHAUSPIELHAUS:
20 Uhr. geschl. Vorst. für die Kunstgemeinde, Schauspielgruppe 5;
Minna von Barnhelm
Lustspiel von Lessing.

Seifix
Edelbohnerwachs
in der Dose
sparsam bis zum letzten Rest

IHNEN ANGEHÖRIGEN UND FREUNDEN IN DER OSTZONE
regelmäßig EIN LEBENSMITTELPAKET
Durch den Liebesgabendienst
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
HAMBURG 36 . HOHE BLEICHEN 29
Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen
In den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-

Verehrtes Fräulein, darf ich's wagen?
So macht man das im allgemeinen heute nicht mehr. Gewiß gibt es viele Wege, den richtigen Mann, die richtige Frau zu finden. Ein guter, altbewährter Weg ist der über die Anzeige. Wenn Sie einen Partner suchen, dann nur durch die AZ-Kleinanzeige. Sie wissen doch: der Erfolg der AZ-Kleinanzeigen ist sprichwörtlich geworden.
Gebild. Kaufmann, 43 Jahre, vermög., selbständ., ritterlich u. großzügig ersehnt suver. Ehegattin. Bildausdr. u. Nr. 00000.
Diese Anzeige kostet nur DM 1.70 zuzügl. Chiffregebühr

AZ ALLGEMEINE ZEITUNG
Badische
Stellen-Angebote
Zum sofortigen Eintritt suche ich für gepflegten Geschäftshaushalt erfahrene
Hausgehilfin
die selbständig arbeiten und kochen kann. Gute Entlohnung. Angebote unter K 3105 an die „AZ“ erbeten.
RADIO-Apparate
Kauf man am besten in Spezialhaus
KAISER-ECKE-ADLERSTR.
Zu verkaufen
2 Patenträder, 80x190 cm, billig zu verkaufen. Helberg 7; Siedlung Grünwinkel.
Zu verkaufen:
1 Kinderbett m. Matratze,
1 Stühle m. Stoffpolster,
1 runder Ausziehtisch,
2 Aquarien.
Ebert-Str. 3, II. Stock.
Kraftfahrzeuge
NSU-Quick, sehr gut erhalten, billigst zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7.
Hanomag
1,1 Ltr. in gutem Zustand, zu verkaufen. Schweizingen, Hebelstr. 13.
Lloyd-Kaufvertrag
mit 10% Anzahlung mit Nachlaß, abzugeben. - Angebote unter Nr. K 27452 an die „AZ“.
NSU-Quick, 98 cm, in gutem Zustand, fahrbereit, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unt. K 27453 an die „AZ“.
Tiernarkt
Legehühner, 50er u. 51er Brut, zu verkaufen, Annahme von Hühner- u. Enten Eier, zum Ausbrüten jederzeit.
Magalle, Hagfeld, Reischelschlag.

Amfliche Bekanntmachungen
Amtsgericht - Registergericht Karlsruhe
Handelsregister
Für die Angaben in 1) keine Gewähr - Veränderungen -
B 11: 26, 2, 52. Deutsch-Koloniale Gerbstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Die TRIPARTITE I. G. FARBEN CONTROL GROUP (TRIFCOG) hat am 13. November 1952 folgendes angeordnet und entschieden: 1. Die DM-Eröffnungsbilanz zum 31. Juni 1949 wird festgesetzt und das Stammkapital gemäß § 26 D-Markbilanzgesetz von bisher 90 000 RM auf 5000 DM neu festgesetzt. 2. Die Geschäftsanteile von bisher 40 000 RM und 10 000 RM werden auf 4000 DM und 1000 DM neu festgesetzt. 3. Der § 4 des Gesellschaftsvertrages erhält demgemäß folgende Fassung: „Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt DM 6000.— (in Worten: Fünftausend Deutsche Mark). Es besteht aus zwei Geschäftsanteilen von DM 4000.— und DM 1000.—.“
B 192: 23, 2, 53. Kurhaus- und Versicherungsbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Friedrich Baum ist nicht mehr Geschäftsführer. Kurt Schuder, Verwaltungsoberinspektor, Karlsruhe, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
B 356: 25, 2, 53. Eyacher Kohlen- und Säure-Industrie in Karlsruhe, Zweigniederlassung der Aepfer Kohlen- und Säure-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf: Die Prokura des Robert Wellinger ist erloschen. Nicht eingetragen: Die Eintragung in das Handelsregister ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 2852 bekanntgemacht.
- Erlöschen -
A 132: 7, 2, 53. Werner & Gartner, Karlsruhe.
A 1837: 17, 2, 53. Pfeiffer & Selb, Inh. Karl Pfeiffer, Karlsruhe.
A 1841: 21, 2, 53. Karl Weiß, Nachfolger, Karlsruhe.
A 1819: 23, 2, 53. Martha Eisele, Karlsruhe.
A 79: 25, 2, 53. Rudolf Oberst, Inh. Albert Gössel, Karlsruhe.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 25 vom 28. 1. 1952. Firma Friedrich Lehre in Reichenbach. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 196 vom 25. 2. 1952. Firma Theodor Schneider, Handelsvertretungen in Büsenbach. Die Firma ist erloschen.

Mittelfahrtgelegenheit
mit PKW, nach Berlin (auch Hannover, Braunschweig), am 5. März gegen geringe Unkostenbeteiligung
Anruf bis morgens 8.30 Uhr, Nr. 7472.
Mittel-Baden
Schiller-Gymnasium, Offenburg
Oken-Gymnasium, Offenburg
Für das an Ostern beginnende Schuljahr (1953/54) erfolgen die Anmeldungen der Sexta nur
Donnerstag, den 3. März 1953, und Freitag, den 6. März 1953, jeweils 8.30 bis 12.00 Uhr.
Auch solche Schüler(innen), die am Meldetag krank sind, müssen angemeldet werden. Spätere Anmeldungen werden nur für Schüler (innen) entgegengenommen, die nach dem 6. März 1953 zugezogen sind.
Die Anmeldung, zu der wir die Schüler(innen) mitzubringen bitten, muß durch die Eltern oder Fürsorgere erfolgen. Vorzulegen sind bei der Anmeldung das letzte Schulzeugnis, die Geburtsurkunde (oder Familienbuch) und der Impfschein (erste Pocken-schutzimpfung als Kleinkind).
Aufnahmeprüfung in die Sexta
Montag, den 23. März 1953, vorwittags 8.00 Uhr.
Direktion des Schiller-Gymnasiums Offenburg (früher Knaben-Oberrealschule) Schillerplatz, II. Stock
Direktion des Oken-Gymnasiums Offenburg (früher Mädchen-Oberrealschule) Schillerplatz (im Gebäude des Schillergymnasiums) II. Stock

Amfliche Bekanntmachungen
Amtsgericht - Registergericht Karlsruhe
Handelsregister
Für die Angaben in 1) keine Gewähr - Veränderungen -
B 11: 26, 2, 52. Deutsch-Koloniale Gerbstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Die TRIPARTITE I. G. FARBEN CONTROL GROUP (TRIFCOG) hat am 13. November 1952 folgendes angeordnet und entschieden: 1. Die DM-Eröffnungsbilanz zum 31. Juni 1949 wird festgesetzt und das Stammkapital gemäß § 26 D-Markbilanzgesetz von bisher 90 000 RM auf 5000 DM neu festgesetzt. 2. Die Geschäftsanteile von bisher 40 000 RM und 10 000 RM werden auf 4000 DM und 1000 DM neu festgesetzt. 3. Der § 4 des Gesellschaftsvertrages erhält demgemäß folgende Fassung: „Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt DM 6000.— (in Worten: Fünftausend Deutsche Mark). Es besteht aus zwei Geschäftsanteilen von DM 4000.— und DM 1000.—.“
B 192: 23, 2, 53. Kurhaus- und Versicherungsbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Friedrich Baum ist nicht mehr Geschäftsführer. Kurt Schuder, Verwaltungsoberinspektor, Karlsruhe, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
B 356: 25, 2, 53. Eyacher Kohlen- und Säure-Industrie in Karlsruhe, Zweigniederlassung der Aepfer Kohlen- und Säure-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf: Die Prokura des Robert Wellinger ist erloschen. Nicht eingetragen: Die Eintragung in das Handelsregister ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 2852 bekanntgemacht.
- Erlöschen -
A 132: 7, 2, 53. Werner & Gartner, Karlsruhe.
A 1837: 17, 2, 53. Pfeiffer & Selb, Inh. Karl Pfeiffer, Karlsruhe.
A 1841: 21, 2, 53. Karl Weiß, Nachfolger, Karlsruhe.
A 1819: 23, 2, 53. Martha Eisele, Karlsruhe.
A 79: 25, 2, 53. Rudolf Oberst, Inh. Albert Gössel, Karlsruhe.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 25 vom 28. 1. 1952. Firma Friedrich Lehre in Reichenbach. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 196 vom 25. 2. 1952. Firma Theodor Schneider, Handelsvertretungen in Büsenbach. Die Firma ist erloschen.

Den Feierabend gemütlich gestalten ...
kann man in einem von
MÜBEL-BALLUFF eingerichteten Wohnzimmer
Bis zum 7. März zeigen wir Ihnen über 30 ausgewählte Modelle
Ihr
MÜBEL-BALLUFF
Offenburg, Lange Straße 51 / Tel. 1100
Lieferung frei Haus - Teilzahlung bis 18 Monate

Amfliche Bekanntmachungen
Amtsgericht - Registergericht Karlsruhe
Handelsregister
Für die Angaben in 1) keine Gewähr - Veränderungen -
B 11: 26, 2, 52. Deutsch-Koloniale Gerbstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Die TRIPARTITE I. G. FARBEN CONTROL GROUP (TRIFCOG) hat am 13. November 1952 folgendes angeordnet und entschieden: 1. Die DM-Eröffnungsbilanz zum 31. Juni 1949 wird festgesetzt und das Stammkapital gemäß § 26 D-Markbilanzgesetz von bisher 90 000 RM auf 5000 DM neu festgesetzt. 2. Die Geschäftsanteile von bisher 40 000 RM und 10 000 RM werden auf 4000 DM und 1000 DM neu festgesetzt. 3. Der § 4 des Gesellschaftsvertrages erhält demgemäß folgende Fassung: „Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt DM 6000.— (in Worten: Fünftausend Deutsche Mark). Es besteht aus zwei Geschäftsanteilen von DM 4000.— und DM 1000.—.“
B 192: 23, 2, 53. Kurhaus- und Versicherungsbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Friedrich Baum ist nicht mehr Geschäftsführer. Kurt Schuder, Verwaltungsoberinspektor, Karlsruhe, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
B 356: 25, 2, 53. Eyacher Kohlen- und Säure-Industrie in Karlsruhe, Zweigniederlassung der Aepfer Kohlen- und Säure-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf: Die Prokura des Robert Wellinger ist erloschen. Nicht eingetragen: Die Eintragung in das Handelsregister ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 2852 bekanntgemacht.
- Erlöschen -
A 132: 7, 2, 53. Werner & Gartner, Karlsruhe.
A 1837: 17, 2, 53. Pfeiffer & Selb, Inh. Karl Pfeiffer, Karlsruhe.
A 1841: 21, 2, 53. Karl Weiß, Nachfolger, Karlsruhe.
A 1819: 23, 2, 53. Martha Eisele, Karlsruhe.
A 79: 25, 2, 53. Rudolf Oberst, Inh. Albert Gössel, Karlsruhe.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 25 vom 28. 1. 1952. Firma Friedrich Lehre in Reichenbach. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 196 vom 25. 2. 1952. Firma Theodor Schneider, Handelsvertretungen in Büsenbach. Die Firma ist erloschen.

CHINA-MATTEN
der preiswerte Bodenbelag
in 12 Größen
JAPAN-MATTE
besten Wandschutz
per Meter
3.60 und 2.40
Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33

Reste-Stoffe von Ott
kleiden billig und flott
*
Jersey-Stoffe
in modischen Farben
und reicher Auswahl
Ettlingen, Mühlenstraße 33
und
Karlsruhe, Kaiserstraße 59
(gegenüber der Hochschule)

Renner, 56 Jahre, sucht Rentnerin, zwecks Führung eines gemeinsamen Haushalts. Zuschriften unter K 3106 an die „AZ“ erbeten.
Weihe Frau
führt gemeinschaftl. Haushalt mit Rentner, 3-Zimmer-Wohnung vorhanden. Angeb. unter K 3106 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.
Renner
für Garten-Arbeit gesucht. Angeb. unter Nr. 3107 an die „AZ“.

Amfliche Bekanntmachungen
Amtsgericht - Registergericht Karlsruhe
Handelsregister
Für die Angaben in 1) keine Gewähr - Veränderungen -
B 11: 26, 2, 52. Deutsch-Koloniale Gerbstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Die TRIPARTITE I. G. FARBEN CONTROL GROUP (TRIFCOG) hat am 13. November 1952 folgendes angeordnet und entschieden: 1. Die DM-Eröffnungsbilanz zum 31. Juni 1949 wird festgesetzt und das Stammkapital gemäß § 26 D-Markbilanzgesetz von bisher 90 000 RM auf 5000 DM neu festgesetzt. 2. Die Geschäftsanteile von bisher 40 000 RM und 10 000 RM werden auf 4000 DM und 1000 DM neu festgesetzt. 3. Der § 4 des Gesellschaftsvertrages erhält demgemäß folgende Fassung: „Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt DM 6000.— (in Worten: Fünftausend Deutsche Mark). Es besteht aus zwei Geschäftsanteilen von DM 4000.— und DM 1000.—.“
B 192: 23, 2, 53. Kurhaus- und Versicherungsbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe: Friedrich Baum ist nicht mehr Geschäftsführer. Kurt Schuder, Verwaltungsoberinspektor, Karlsruhe, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
B 356: 25, 2, 53. Eyacher Kohlen- und Säure-Industrie in Karlsruhe, Zweigniederlassung der Aepfer Kohlen- und Säure-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf: Die Prokura des Robert Wellinger ist erloschen. Nicht eingetragen: Die Eintragung in das Handelsregister ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 2852 bekanntgemacht.
- Erlöschen -
A 132: 7, 2, 53. Werner & Gartner, Karlsruhe.
A 1837: 17, 2, 53. Pfeiffer & Selb, Inh. Karl Pfeiffer, Karlsruhe.
A 1841: 21, 2, 53. Karl Weiß, Nachfolger, Karlsruhe.
A 1819: 23, 2, 53. Martha Eisele, Karlsruhe.
A 79: 25, 2, 53. Rudolf Oberst, Inh. Albert Gössel, Karlsruhe.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 25 vom 28. 1. 1952. Firma Friedrich Lehre in Reichenbach. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Ettlingen
Veränderung, HR A 196 vom 25. 2. 1952. Firma Theodor Schneider, Handelsvertretungen in Büsenbach. Die Firma ist erloschen.